

metrobase1

report 2007



Lebensqualität

Metropolitane Region Basel erstmals
im Vergleich mit 15 anderen Standorten

Wo liegt die Schweiz im Morgenland?*

Alessandro Cavadini, PricewaterhouseCoopers



© 2007 PricewaterhouseCoopers AG/SA, PricewaterhouseCoopers refers to the Swiss firm of PricewaterhouseCoopers International Limited, each of which is a separate and independent legal entity.

Bleibt «Made in Switzerland» ein Exportschlager? Geniesst der Finanzplatz Schweiz auch morgen globales Vertrauen? Zählt die Schweizer Volkswirtschaft weiterhin zu den wettbewerbsfähigsten der Welt? Gerade ein starkes Land braucht starke Antworten auf Zukunftsfragen. Für PricewaterhouseCoopers bedeutet Swissness deshalb nicht einfach Tradition. Sondern kontinuierliche Reflexion und Innovation. Seit mehr als 100 Jahren. Welche Frage bewegt Sie? www.pwc.ch

PricewaterhouseCoopers AG, St. Jakobs-Strasse 25, 4002 Basel, Tel. 058 792 51 00, Fax 058 792 51 10

*connectedthinking

PRICEWATERHOUSECOOPERS 

metrobasel report zum Dritten: Die Lebensqualität



Martin Hicklin

Mit diesem dritten «metrobasel report» wird eine schmerzliche Lücke geschlossen. Hat die metropolitane Region Basel bisher in allen Städte- und Standort-Ranglisten von Lebensqualität gefehlt, wird sie jetzt vergleichbar. Im Rahmen eines metrobasel-Forschungsprojekts hat die BAK Basel Economics erstmals untersucht, wo Basel und sein metropolitan vernetztes Umfeld im Vergleich mit 15 anderen europäischen Standorten steht. Die Resultate dieser Studie werden hier präsentiert. Im Detail wird aufgezeigt, wo Stärken und Schwächen liegen.

Der ausgewiesene fünfte Rang vor manch renommierten Städten und Standorten (aber hinter den mit Seen beschenkten Schweizer Rivalen Zürich und Genf) belegt, dass das trinationale metrobasel mit rund 900 000 Einwohnerinnen und Einwohnern in einiger Hinsicht nicht nur als Wirtschafts-, sondern auch als Lebensraum in starker Konkurrenz bestehen kann. Aber es zeigt sich sehr wohl auch, dass die Gewichte ungleich verteilt sind. Neben den Vorzügen erscheinen Defizite, die in gemeinsamer Anstrengung ausgeglichen werden müssen. Welche Prioritäten da gesetzt werden sollten, hat etwa die 2006 im zweiten metrobasel report ausgebreitete «Vision 2020» aufgezeigt. Denn metrobasel steht mit anderen Orten mehr denn je in einer harten Konkurrenz. Da hilft, dass es seine bemerkenswerte Spitzenstellung als Life-Sciences-Standort, im ersten metrobasel report 2005 ausführlich beschrieben, nicht nur halten, sondern noch stärken konnte. Auch das wird in diesem dritten Report eindrücklich ausgewiesen.

Ohne hochtalentiertere Kräfte aus aller Welt ist diese Stellung nicht zu halten. Um diese Talente wird weltweit geworben. Interessant drum, bei diesen Zuzügerinnen und Zuzügern nachzufragen, warum denn die Wahl auf metrobasel fiel und was jetzt als Vorzug und Nachteil empfunden wird. Die mit der Qualitätsmessung erfolgte Konso-Befragung von 200 hochqualifizierten Kräften ergab eine interessante Aussensicht auf das weltoffen und tolerant gewünschte metrobasel, mit der wir unsere eigenen Sichten vergleichen können.

Die Zukunft ist vorerst rosig. Der metrobasel-blkb-outlook prophezeit auch für 2008 ein anständiges wirtschaftliches Wachstum. Dahinter stecken Innovationen, Erfindungen und die davor liegende Forschung. Sie haben metrobasel stark gemacht. Die Früchte früher Investitionen werden jetzt geerntet. Wer drum die Zukunft nicht verpassen will, muss früh nachlegen. Zum Beispiel bei der Universität Basel, deren Qualität im weltweiten Vergleich für metrobasel ausserordentlich wichtig ist.

Es bewegt sich viel in der Metropole am Rheinknie. Grosse Projekte werden realisiert oder sind in Planung. Wie man diese Prozesse der Bevölkerung und Interessierten sichtbar machen könnte, auch das wird in diesem Report erstmals vorgeschlagen.

5 So bleibt metrobasel stark

metrobasel-Programmleiter Christoph Koellreuter über Lebensqualität und Life-Sciences in metrobasel.

8 metrobasel ist attraktiv, aber längst nicht überall top

Was der Vergleich der Lebensqualität von metrobasel mit 15 anderen Standorten ergab und was gemessen wurde.

10 Life-Sciences als Magnet, aber Dienstleistungen mager

Das wirtschaftliche Umfeld in metrobasel und die Preise von Immobilien im Vergleich mit Zürich und Genf.

12 Die Mischung wäre gut, aber der Glamour fehlt

Das gesellschaftliche Umfeld von metrobasel und warum Bohémiens ein Standortfaktor sind.

14 Gutes Klima und sauber, aber mit Defiziten im Verkehr

Die Umwelt von metrobasel und warum Toleranz zählt.

16 «Nicht so viel los», aber Nähe zur Natur top

Die Quintessenz der Konso-Umfrage.

19 2008 weiter dynamisch

Die Prognosen des metrobasel blkb Outlook.

20 Schweiz mit vielen Plus

Plaut Economics über Life-Sciences-Regulierungen.

22 Life-Sciences weiter Spitze

Wie metrobasel als Life-Sciences-Standort dasteht.

24 Im Wettbewerb nach vorne

Vizerektor für Forschung, Peter-J. Meier-Abt, über die Life-Sciences-Strategie der Universität Basel

25 Das sind die nächsten Schritte

Der Präsident des Trinationalen Eurodistricts Basel (TEB), Lörrachs Landrat Walter Schneider, sieht in die Zukunft

26 Ohne S-Bahn keine Metropole

27 Fondation metrobasel als Plattform und Motor

28 Die metropolitane Entwicklung sichtbar machen

Daniel Palestrinas Vorschlag für eine metrobasel-Expo.

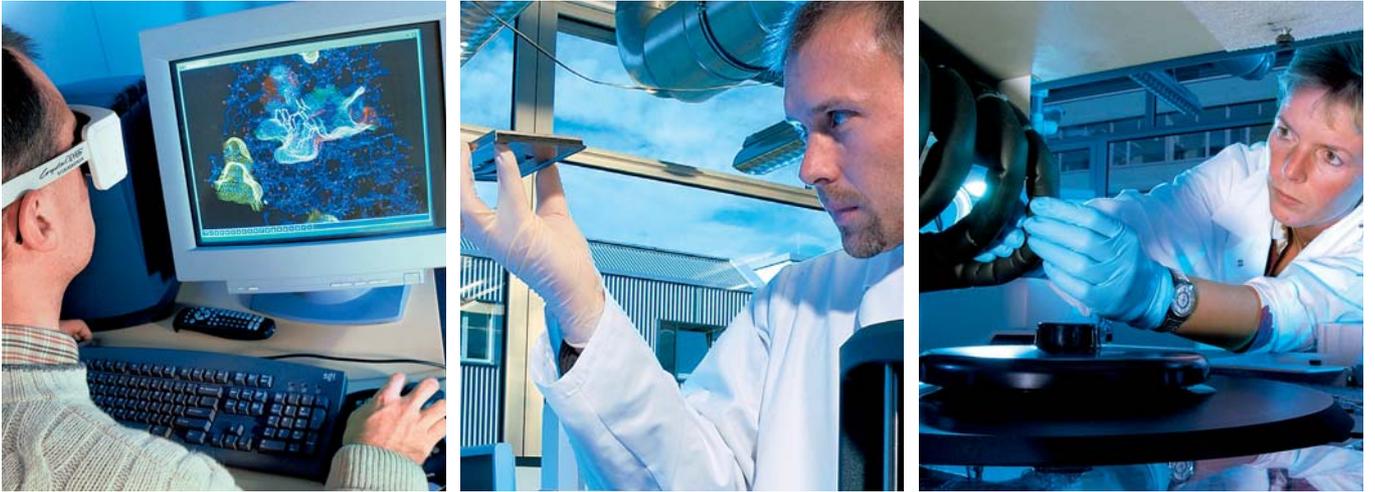
30 Das sind die Partner

Zum Titelbild

Stellvertretend für die vielen ausländischen Talente, die zurzeit in metrobasel arbeiten, haben wir (von links nach rechts) Peter Sandbach, England; Amanda Gett, Australien; Yunus Jaleel, England; Anette Walz, Deutschland; Christine McMenamin, Australien und David Lester, USA – alle Mitarbeitende von Roche – beim Tinguely-Museum vor Niki de Saint Phalles Nana fotografiert. Die Aufnahme hat Roland Schmid (baz) nach einer Idee von Vischer/Vettiger, Kommunikation und Design AG, Basel gemacht. Wir danken herzlich für die Mitarbeit. hckl

Impressum

Der metrobasel-Report erscheint 1x pro Jahr (November), in Zusammenarbeit der Basler Zeitung mit BAK Basel Economics. Die Ausgabe 2007 erscheint als Beilage in der Basler Zeitung (Gesamtauflage) sowie in der Neuen Fricktaler Zeitung (Grossauflage) und der Volksstimme Sissach (Grossauflage) und wird zusätzlich an die Haushalte im Landkreis D-Lörrach verteilt (Druckauflage: 315 000 Exemplare). Redaktion: Martin Hicklin, Basler Zeitung. Layout: Birgit Leifhelm. Korrekturen: Marco Rodehacke. Druck: Birkhäuser+GBC AG, Reinach.



INNOVATION FÜR DIE GESUNDHEIT

Seit über 110 Jahren vollbringt Roche Pionierleistungen in der Erforschung, Entwicklung, Produktion und Vermarktung von neuartigen, massgeschneiderten Lösungen für die Gesundheit. Zur Förderung von Wohlbefinden und Gesundheit setzen wir die neuesten Erkenntnisse aus unserer Forschung ein. Ebenso lange Tradition hat bei uns gesellschaftliches und kulturelles Engagement.



Innovation für die Gesundheit

Der dritte metrobasel report hat die Lebensqualität im Blick

So bleibt metrobasel stark

Christoph Koellreuter > **Der Life-Sciences-Standort metrobasel – erfreulich erfolgreich – ist mehr denn je auf Talente aus aller Welt angewiesen. Dabei zählt auch die Lebensqualität. Zum ersten Mal gibt es dafür harte Daten.**

Der Life-Sciences-Standort Basel setzt seine Erfolgsgeschichte fort. Mit 36 000 Erwerbstätigen (2006) in dieser Pharma-, Agro-, Biotech- und Medtech-Unternehmen umfassenden Branche, ist metrobasel im Vergleich zu 2004 bezüglich Anzahl Arbeitsplätze klar Nummer 1 in Europa vor Paris und Mailand geworden. Nur noch die US-amerikanischen Life-Sciences-Regionen Südkalifornien, New Jersey, San Francisco Bay Area, New York und Boston verfügen über mehr Arbeitsplätze.

UNTER 16 AUF DEM 5. RANG. Doch ein global wettbewerbsfähiger Life-Sciences-Standort ist darauf angewiesen, attraktiv für international mobile Talente aus aller Welt zu sein. Neben sehr gut bezahlten Arbeitsplätzen, adäquatem Wohnraum und einer guten globalen und kontinentalen Erreichbarkeit sind es viele weitere harte und weiche Faktoren, welche die Lebensqualität ausmachen, die von hoch qualifizierten Arbeitskräften gesucht wird. Um die Lebensqualität für Talente erfassen zu können, wurde von BAK eigens für metrobasel der «BAK Quality of Life Index» entwickelt, der mit 27 Indikatoren die Lebensqualität in den Bereichen Wirtschaft, Gesellschaft und Umwelt abbildet und gegenüber anderen Indizes den Vorteil besitzt, dass er nicht nur für PR, sondern auch für Standortpolitik eingesetzt werden kann.

Jetzt zeigt sich, dass metrobasel unter den 16 erfassten europäischen Metropol-

tanregionen nach Zürich, Genf, Kopenhagen und Barcelona auf dem fünften Platz steht.

Ein noch umfassenderes und globaleres Urteil über die Position metrobasels bezüglich Lebensqualität für Talente aus der ganzen Welt würde die Erfassung US-amerikanischer und auch asiatischer Life-Sciences-Regionen ergeben. Sobald die entsprechenden Budgets bereitgestellt werden können, soll der vorliegende «BAK-Quality-of-Life-Index» entsprechend ergänzt werden.

URBANE KULTUR FÖRDERN. Die Attraktivität der Life-Sciences-Arbeitsplätze in metrobasel ist die Grundlage der hohen Kaufkraft und trägt damit zur hohen Lebensqualität für Talente aus aller Welt bei. Um jedoch auch in Zukunft für die eigenen und die zuziehenden Hochqualifizierten attraktiv zu sein, bedarf es zusätzlicher attraktiver Arbeitsplätze in jenen Bereichen, wo metrobasel spezifische Stärken hat oder entwickeln kann. Dies gilt vor allem für forschungsintensive Tätigkeiten in neuen Technologiefeldern sowie Unternehmensdienstleistungen, die von der Präsenz und Dichte der Life-Sciences-Wirtschaft und der chemischen Industrie profitieren können. Gleichzeitig muss mit Massnahmen der Stadtentwicklung (Wohnen, Unterhaltung, Events) eine urbane Kultur gefördert werden, die jenseits von Wertschöpfung und Produktivität ein Klima der Offenheit, Toleranz und Lebensfreude ermöglicht.

WACHSTUM SPITZE. Das im Vergleich zu den Neunzigerjahren seit 2000 um rund einen Prozentpunkt höhere Wachstum der Life-Sciences-Arbeitsplätze in me-

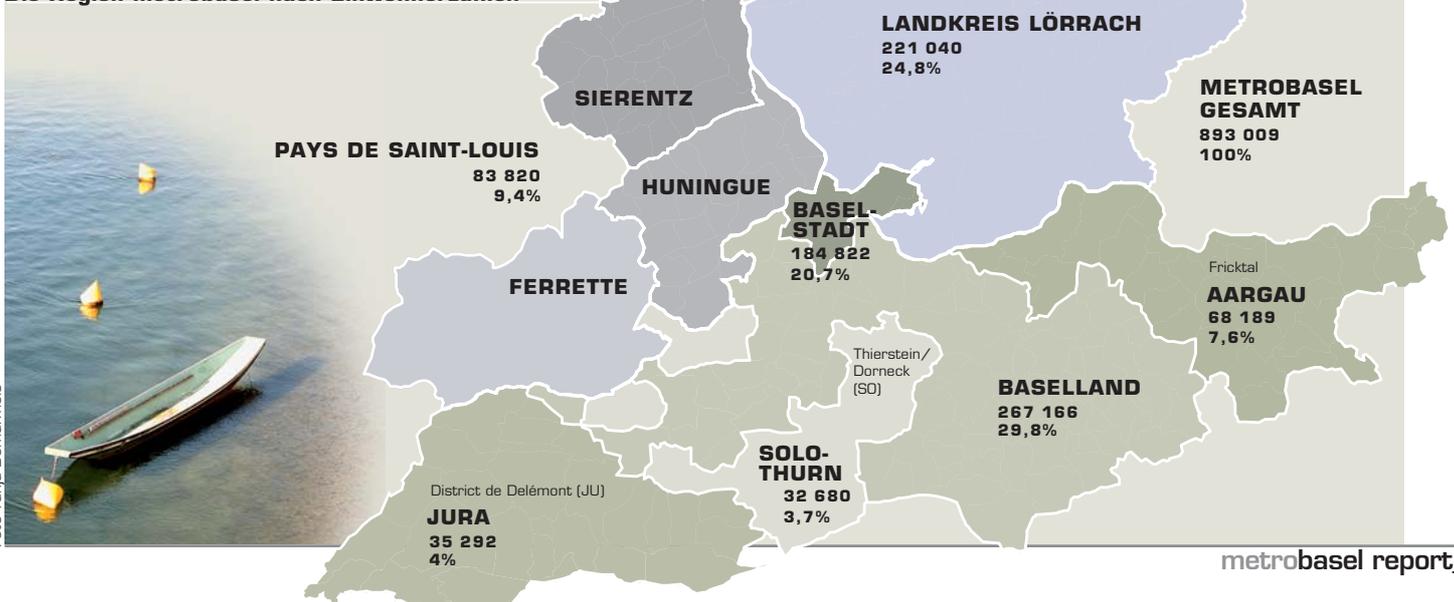
trobasel von jährlich gegen vier Prozent (Schweizer Teil von metrobasel gar gegen fünf Prozent pro Jahr) wird von keinem der andern grossen Life-Sciences-Standorte Europas und Nordamerikas erreicht.

Dass in den kleineren Life-Sciences-Regionen Oxford, Cambridge, Bassin Lémanique und Zürich die Arbeitsplätze seit 2000 mit einer höheren Rate von fünf bis sieben Prozent pro Jahr wuchsen, erstaunt nicht. Sie haben mit 2000 bis 6000 Life-Sciences-Arbeitsplätzen eine weit tiefere Ausgangsbasis.

Im Gegensatz etwa zum Finanzsektor, wird in der Life-Sciences-Branche in viel grösserem Umfang und auf sehr lange Frist in Forschung und Entwicklung investiert. Das aber kann auch heissen, dass die Erträge den Ausgaben erst mit starker zeitlicher Verzögerung folgen. Gerade sehr innovative Life-Sciences-Standorte können deshalb Phasen vergleichsweise tiefer Produktivitätszuwächse durchlaufen.

Trotz hoher Innovationsintensität (der schweizerische Teil von metrobasel – BS und BL – gab von 1995 bis 2005 über 7 Prozent des BIP für Forschung und Entwicklung aus, ein Anteil, der von keiner der 16 von BAK erfassten Regionen erreicht wurde) nahm von 2000 bis 2006 die Arbeitsproduktivität metrobasels in den Life Sciences um jährlich 4,5 Prozent zu, einer im Vergleich zur Gesamtwirtschaft dreimal höheren Zuwachsrate. Dies dank früheren

Die Region metrobasel nach Einwohnerzahlen



Wachstum
durch
Innovation



Syngenta ist ein weltweit führendes Agribusiness-Unternehmen, das sich durch innovative Forschung und Technologie für eine nachhaltige Landwirtschaft einsetzt.

Mit Pflanzenschutzprodukten und Saatgut hilft Syngenta Landwirten rund um den Globus ihre Produktivität zu steigern und begegnet damit der steigenden Nachfrage nach Nahrungsmitteln und Treibstoffen.

Investitionen und einer verbesserten Forschungseffizienz.

MIT NEW YORK. Mit einem jährlichen Zuwachs der realen Bruttowertschöpfung von deutlich über acht Prozent (Schweizer Teil von metrobasel rund neun Prozent) führt somit metrobasel seit 2000 zusammen mit New York die Wachstums-Hitparade der grossen Life-Sciences-Standorte Nordamerikas und Europas an.

Diese ungebrochene Basler Erfolgsgeschichte in Life Sciences stützt sich primär auf gute bis sehr gute Life-Sciences-spezifische, aber auch allgemeine staatliche Regulierungen, die – gemessen am potenziellen Einfluss auf das Bruttoinlandprodukt von metrobasel – zu über drei Viertel auf der Ebene der schweizerischen Eidgenossenschaft und der Kantone Basel-Stadt und Basel-Landschaft festgelegt werden.

WELTWEIT BESTE RAHMENBEDINGUNGEN FÜR LIFE SCIENCES. Wie im Beitrag von Plaut Economics (Seite 20) im Einzelnen dargelegt wird, verfügt die Schweiz über gute bis sehr gute Life-Sciences-spezifische Regulierungen: Sie bietet einen umfassenden Patentschutz, innovationsfördernde Preis-, Zulassungs-, Forschungs-, aber auch Arbeitsmarktregulierungen an. Sie ist in diesen Themenfeldern besser positioniert als die meisten EU-Mitgliedsstaaten. Nur die USA und in Teilbereichen das Vereinigte Königreich weisen gleichwertige Rahmenbedingungen auf.

Angesichts der im Vergleich zu den USA, dem Vereinigten Königreich im Durchschnitt tieferen Steuerbelastung für Unternehmen und hoch qualifizierte Arbeitskräfte erstaunt es nicht, dass im schweizerischen Teil von metrobasel sowie in der Schweiz als Ganzes das Wachstum der realen Bruttowertschöpfung der Life Sciences mit rund neun Prozent pro Jahr von 2000 bis 2006 deutlich höher ausfiel als in den meisten von BAK erfassten angelsächsischen Life-Sciences-Regionen.

Mit seinen innovationsfördernden Regulierungen und tieferen Steuern ist zumindest der schweizerische Teil von metrobasel in der Lage, Defizite in der regionalen Wissensbasis durch Import von Innovationsressourcen, das heisst in erster Linie hoch qualifizierte Arbeitskräften mit Spezialisierung in Life Sciences, zu kompensieren.

WO HANDLUNGSBEDARF BESTEHT. Schon im ersten «metrobasel report», der im November 2005 erschien, wurde darauf hingewiesen, dass gute Life-Sciences-spezifische Regulierungen und eine tiefe Steuerbelastung zwar notwendige, aber nicht hinreichende Bedingungen für den langfristigen Life-Sciences-Erfolg von metrobasel darstellen. Damit metrobasel auch 2020 noch zu den global führenden Life-Sciences-Standorten zählt, besteht insbesondere in den zwei Themenfeldern Hochschulen

und metropolitane Lebensqualität grosser Handlungsbedarf. Dies ist auch die Konsequenz der im zweiten «metrobasel report» von November 2006 publizierten «Vision metrobasel 2020», die von 50 repräsentativen Persönlichkeiten erarbeitet wurden, die von den Partnern des metrobasel programm von BAK Basel Economics aus Politik, Wirtschaft und Zivilgesellschaft ausgewählt worden waren.

DEFIZITE IM HOCHSCHULBEREICH. Zwar hat sich im Vergleich zu 2004 die Position der Universität Basel gemäss Index der Universität Shanghai zur Forschungsqualität der 500 besten Universitäten der Welt um neun Plätze verbessert. Aber mit dem 2007 erreichten 82. Rang ist metrobasel – wenn man auf die Summe der Scores der zwei besten Universitäten pro Region abstellt – unter den 16 von BAK erfassten Life-Sciences-Regionen immer noch das Schlusslicht.

Im Anfang 2007 erstmals publizierten Index der *Forschungsqualität* der 100 besten Universitäten im Bereich der *Life Sciences* rangiert die Universität Basel mit Rang 35 deutlich besser. Aber im Vergleich zu den in den amerikanischen Life-Sciences-Regionen Boston, San Francisco, Südkalifornien und New York domizilierten und deutlich besser positionierten Top-2-Universitäten Harvard, MIT (Massachusetts), UC San Francisco, Stanford (San Francisco Bay Area), UC San Diego, California Institute of Technology (Südkalifornien), Columbia und Rockefeller (New York) ist die Universität Basel immer noch enorm gefordert.

PARTNER. Eine Partnerschaft der Universität Basel mit Hochschulen in der Schweiz und gegebenenfalls am Oberrhein muss allerdings in Rechnung stellen, dass alle Universitäten in diesem Raum in Life Sciences gegenüber der amerikanischen Ivy League abfallen und nur die Universität Zürich mit Rang 29 besser platziert ist als die Universität Basel. Die ETH Zürich finden wir erst auf Rang 63 und die Universität Freiburg im Breisgau auf Rang 65. Mit Ausnahme der Universität Genf (Rang 79) findet sich unter den 100 besten Universitäten in Life Sciences keine weitere Hochschule mehr im Raum Schweiz/Oberrhein.

MEHR MITTEL FÜR LIFE SCIENCES AN DER UNIVERSITÄT. Ohne deutlich mehr Mittel für die Life-Sciences-Disziplinen an der Universität Basel ist ein Aufrücken in die amerikanische Top-Liga und die Realisierung der zentralen Zielsetzung der Vision metrobasel 2020, die Universität Basel in Life Sciences von Rang 35 (2007) auf Rang 10 (2020) zu bringen, nicht möglich.

Die in den vergangenen Jahren eingeleiteten Anstrengungen müssen weiter intensiviert und beschleunigt werden. Mit der Gründung der Fachhochschule Nordwestschweiz (2004), der Konstituierung der Universität Basel als Hochschule der



Foto Roland Schmid

**Christoph Koellreuter:
«metrobasel ist in Life Sciences
Nummer 1 in Europa.»**

Trägerkantone Basel-Stadt und Basel-Landschaft, dem ETH-Z Institut für Systembiologie in Basel (D-BSSE) sind wichtige, sehr positiv zu bewertende Schritte gemacht worden. Weitere müssen nun folgen.

NEUE FINANZQUELLEN ERSCHLIESSEN.

Neben der Implementierung der Forschungsstrategie im Profilierungsbereich Life Sciences der Universität Basel (siehe dazu den Vizerektor Forschung der Universität Basel, Prof. Meier-Abt auf Seite 24) muss auch verstärkt über nicht konventionelle Finanzierungsquellen nachgedacht werden, wie zum Beispiel eine

- > deutliche Erhöhung der Studiengebühren im Verbund mit einem Ausbau des Stipendienwesens (u. a. auch durch leistungsabhängige Stipendien).
- > Reform des Schenkungs- und Erbschaftsrechtes sowie der entsprechenden Steuergesetze auf eidgenössischer Ebene im Hinblick auf die Generierung von deutlich mehr Schenkungen an Universitäten.
- > Beteiligung weiterer Gebietskörperschaften (ausserhalb Basel-Stadt und Basel-Landschaft) sowie Privater an der Universität Basel.
- > Übergabe des Liegenschaftsportefeuilles an die Universität mit der Möglichkeit der entsprechenden Bewirtschaftung und Ertragsgenerierung.

Eine auf den Ausbau der globalen Position von metrobasel in Life Sciences ausgerichtete Strategie hat sicher auch die Förderung von Life-Sciences-Firmengründungen miteinzubeziehen, wie sie etwa von der Handlungskammer beider Basel schon 2004 ins Gespräch gebracht worden ist.

Christoph Koellreuter ist Leiter des metrobasel-Programms und Gründer sowie VR-Präsident von BAK Basel Economics.



Was der Vergleich der Lebensqualität mit 15 anderen Standorten ergab

metrobasel ist attraktiv, aber längst nicht überall top

Richard Kämpf > Metrobasel ist attraktiv für Talente aus aller Welt. Das wirtschaftliche Umfeld ist verlockend und die Umweltbedingungen sind attraktiv. Beim gesellschaftlichen Umfeld besteht allerdings Optimierungsbedarf.

Das Kernelement eines jeden Benchmarkings ist die Auswahl der Vergleichsregionen. Als Benchmarking-Städte für metrobasel wurden die beiden Schweizer Metropolitanregionen Zürich und Genf sowie weitere 13 europäische Metropolen ausgewählt. Dabei handelt es sich nicht in erster Linie um Konkurrenzstandorte für die Basler Life-Sciences-Industrie, sondern um wichtige im Wettbewerb mit metrobasel stehende europäische Metropolitanregionen. Dahinter steht die Überzeugung, dass metrobasel im Wettbewerb um die besten Talente nicht nur im Life-Scien-

ces-Cluster, sondern insbesondere auch bei wertschöpfungsintensiven urbanen Dienstleistungen gefordert ist. Metrobasel muss für Talente aus der Life-Science-Industrie wie auch für Talente aus dem urbanen Sektor attraktive Bedingungen anbieten, um im intensiven Standortwettbewerb zwischen den Metropolitanregionen mitspielen zu können.

AUF DEM FÜNFTEN PLATZ. Die höchste Lebensqualität finden die Hochqualifizierten in Zürich und Genf. Das zeigt der Vergleich anhand des BAK Quality of Life Index (BAK QoL-Index). Mit etwas Abstand folgt im Ranking Kopenhagen. Metrobasel befindet sich auf dem fünften Platz und weist eine ähnlich hohe Lebensqualität wie Wien und Barcelona auf. London liegt im Mittelfeld und Paris erreicht nur den viertletzten Platz. Von den ausgewählten Metropol-

tanregionen bietet Mailand Talenten die niedrigste Lebensqualität.

WIRTSCHAFT UND UMWELT ALS PLUS. Metrobasel ist im Wettbewerb um die besten Talente gut positioniert. Dies verdankt metrobasel in erster Linie seiner wirtschaftlichen Attraktivität. Die herausragende Stellung der Life-Sciences-Industrie leistet dazu einen entscheidenden Beitrag. Aber auch die im internationalen Vergleich moderate Besteuerung der Hochqualifizierten, ein funktionierender Wohnungsmarkt und eine gute verkehrstechnische Vernetzung tragen zur Lebensqualität der hochqualifizierten Arbeitskräfte in diesem Bereich bei. Die durchgeführte Befragung von über 200 Hochqualifizierten (siehe auch Seiten 16 und 17) liefert eine ähnliche Einschätzung. Metrobasel kann bei den objektivierbaren Faktoren der Lebensqualität, die vor allem



Wenig pulsierende Zentren in metrobasel: Bahnhof SBB in Basel.

Fotos Tanja Demarmels

in der Entscheidungsphase für den Wohnortwechsel eine grosse Rolle spielen, wie dem Mobilitätspotenzial, den Lebenshaltungskosten, der Steuerbelastung und der Wohnattraktivität, hohe Zufriedenheitswerte erzielen.

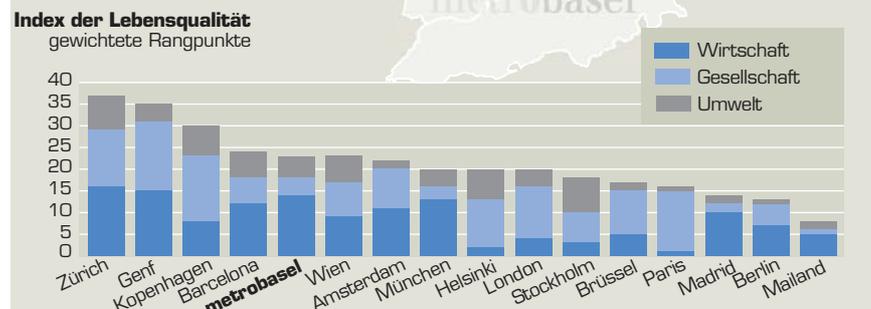
GESELLSCHAFTLICHES UMFELD KÖNNTE BESSER SEIN. Im gesellschaftlichen Bereich kann sich metrobasel unter den europäischen Hauptstädten behaupten, muss sich aber mit einem hinteren Platz zufriedengeben. Metrobasel bietet vor allem bei der Sicherheit und Gesundheitsversorgung – wie auch die Befragung belegt – einen hohen Standard. Das Bildungsumfeld sowie das Freizeitangebot ist in metrobasel – als einer der kleinsten hier betrachteten Metropolitanregionen – beachtlich. Die Masse, Buntheit, Lebendigkeit und kulturelle Diversität grösserer Metropolen kann Basel aber nicht bieten. Die Befragung der Hochqualifizierten zeigte, dass der gesellschaftliche Bereich unterdurchschnittlich begeisterte. Als Begeisterungswerte bezeichnet man Faktoren, welche zirka 80 Prozent Zustimmung erreichen. Insgesamt wurde der Erlebnis-, Freizeit- und Kulturgehalt in metrobasel weniger positiv beurteilt als seine Naturnähe. Als positiver Beitrag zur Lebensqualität

Der BAK Quality of Life Index: Bereiche, Komponenten und Indikatoren



Vergleich mit Mercer

Das BAK-Quality-of-Life-Messkonzept führt zu ähnlichen Ergebnissen wie die Erhebung zur Lebensqualität der Beratungsfirma Mercer Human Resource Consulting. Zürich und Genf sind auch laut Mercer-Studie weltweit top. Wien liegt nach dieser Untersuchung auf Rang drei und Mailand erreicht im internationalen Vergleich nur den 51. Platz. Die gute Platzierung von metrobasel anhand des BAK-QoL-Index zeigt, dass metrobasel bei der Lebensqualität international ganz vorne mit dabei und für Hochqualifizierte und Talente aus aller Welt attraktiv ist.



Studie und metrobasel report im Internet

Eine ausführlichere Version der Ergebnisse des metrobasel-research-Projektes «Lebensqualität als Standortfaktor» von BAK Basel Economics gibt es auf > www.metrobasel.org Der metrobasel Report 2006 mit der «Vision 2020» und diese Ausgabe von 2007 sind verfügbar auf > www.baz.ch/metrobasel

wurde von den Befragten nach dem Umzug die «Dreiländerlage» wahrgenommen.

ATTRAKTIVE UMWELT. Die Naturnähe in metrobasel war in der Umfrage unter den Hochqualifizierten ein überraschend stark ausgeprägter Begeisterungswert. Das BAK-Quality-of-Life-Messkonzept bestätigt, dass metrobasel attraktive Umweltbedingungen aufweist. Zusammen mit den beiden an-

dern Schweizer Metropolen Zürich und Genf sowie den nordischen Städten bietet metrobasel überdurchschnittlich gute Umweltbedingungen. Metrobasel ist sauber und bietet kurze Wege sowie intakte Naturräume.

Richard Kämpf ist Projektleiter des metrobasel research Projekts Quality of Life und Geschäftsleitungsmitglied von BAK Basel Economics.



Das wirtschaftliche Umfeld in metrobasel

Life Sciences als Magnet, aber Dienstleistungen mager

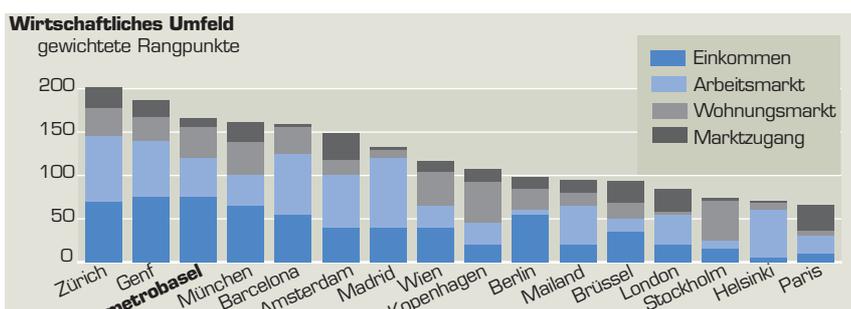
Richard Kämpf > **Metrobasel bietet für Talente ein verlockendes wirtschaftliches Umfeld. Will es die Top-Position halten, gilt es, metrobasel verstärkt als Standort für wertschöpfungsintensive Dienstleistungen zu entwickeln.**

Im globalen Wettbewerb um die besten Talente ist ein attraktives wirtschaftliches

Umfeld entscheidend. Verschiedene Aspekte spielen dabei eine Rolle: Gibt es genügend Jobs? Welches sind die Einkommensperspektiven? Gibt es genügend attraktiven Wohnraum? Wie gut ist die Metropolitanregion Basel mit den globalen Märkten verbunden – wie ist der Marktzugang?

Die Ergebnisse der Studie von BAK Basel Economics bestätigen, dass metrobasel für Talente aus aller Welt ein verlockendes wirtschaftliches Umfeld anbietet. Ermöglicht wird dies durch die prosperierende Life-Sciences-Industrie, welche metrobasel attraktive Jobs und hohe Einkommen garantiert. Trotz der im internationalen Vergleich relativ hohen Lebenshaltungskosten sind die Einkommensperspektiven und die Kaufkraft in metrobasel hervorragend. Zur Attraktivität von metrobasel trägt auch die im internationalen Vergleich moderate Besteuerung hoch qualifizierter Arbeitskräfte bei.

ZU WENIG ATTRAKTIVE JOBS AUSSERHALB VON LIFE SCIENCES. Eine Herausforderung für metrobasel stellt das geringe Beschäftigungswachstum ausserhalb der Life-Sciences-Industrie dar. Während





**metrobasels Tor zur Welt:
Der EuroAirport Basel.**

Foto Tanja Demarmels

in den letzten zehn Jahren in der Life-Sciences-Industrie durchschnittlich pro Jahr 3,3 Prozent mehr Beschäftigte gezählt wurden, belief sich das gesamtwirtschaftliche Beschäftigungswachstum in der gleichen Periode auf nur 0,6 Prozent pro Jahr. Erfreulicher ist die Positionierung von metrobasel immerhin bei der Schaffung von Jobs

für hoch qualifizierte Arbeitskräfte mit einer Wachstumsrate von jährlich über zwei Prozent.

DIENSTLEISTUNGSSEKTOR IN METRO-BASEL STÄRKEN. Zur Sicherstellung der Top-Position von metrobasel hinsichtlich Einkommens- und Arbeitsmarktumfeld für Talente gilt es, den Dienstleistungssektor zu stärken. Sowohl bei den konsumnahen Dienstleistungen wie auch bei den Dienstleistungen für Unternehmen muss die Attraktivität von metrobasel gesteigert werden. Sonst besteht die Gefahr, dass metrobasel zwar global attraktiv für Spitzenkräfte, Forscher und Spezialisten aus der Life-Sciences-Industrie ist, für Talente aus allen anderen Wirtschaftsbereichen aber zu wenig Masse und Klasse aufweist.

Die strategische Weiterentwicklung des Wirtschaftsstandortes metrobasel kommt somit einer herausfordernden Gratwanderung gleich. Einerseits muss alles unternommen werden, damit sich die Life-Sciences-Industrie an der Weltspitze halten kann, andererseits gilt es, metrobasel als Dienstleistungsstandort zu stärken. Letzteres setzt voraus, dass aus dem heute institutionell fragmentierten metrobasel ein homogenes Dienstleistungszentrum mit hoher urbaner Dichte entsteht, welches international wahrgenommen wird.

FUNKTIONIERENDER WOHNUNGSMARKT MIT DEFIZITEN. Die Befragung ergab, dass es sowohl für Schweizer als auch für Ausländer ziemlich leicht ist, in metrobasel ein Zuhause zu finden. Die Wohnqualität wird von den Befragten zudem als gut erachtet, wobei vor allem das vorhandene intakte Gleichgewicht zwischen Siedlungsraum und attraktiver Landschaft positiv wahrgenommen wird. Auch unter Einbezug der Kosten weist metrobasel einen funktionierenden Wohnungsmarkt auf. Defizite bestehen jedoch im gehobenen Immobiliensegment. Erst in

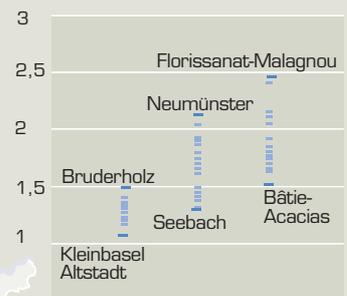
jüngster Vergangenheit wurde der Bedarf an urbanen Wohnmöglichkeiten der gehobenen Klasse vermehrt erkannt und wurden Massnahmen, wie zum Beispiel die Ausquartierung von Verwaltungseinheiten aus der Altstadt usw. ergriffen.

DER FLUGHAFEN ALS WICHTIGES TOR ZUR WELT. Hoch qualifizierte Arbeitskräfte sind sehr mobil, weshalb eine gute Anbindung an die internationalen und globalen Wirtschaftszentren für sie besonders wichtig ist. Die heutige verkehrstechnische Vernetzung von metrobasel kann sich sehen lassen, wobei insbesondere die zentrale Lage in Europa ein Vorteil ist. Konstante Anstrengungen zur Verbesserung der Erreichbarkeit von metrobasel auf Strasse, Schiene und in der Luft sind aber wichtig, um die heutige Stellung zu halten.

WELTKLASSE UND GERADE DESHALB BESONDERS HERAUSGEFORDERT. Insgesamt sind die wirtschaftlichen Rahmenbedingungen für Talente in metrobasel hervorragend. Das Halten dieser Top-Position ist von grosser Bedeutung, vor allem auch deshalb, weil metrobasel in der Erwartungshaltung von Talenten automatisch mit einem hervorragenden ökonomischen Umfeld in Bezug gebracht wird. Entspricht das ökonomische Umfeld in metrobasel nicht diesen Erwartungen, wird dies sehr rasch als gravierender Standortnachteil wahrgenommen.

Wohnungspreise in Basel, Zürich, Genf

Transaktionspreis in Mio. CHF für eine neue 4.5-Zimmer-Eigentumswohnung mit 130m² Wohnfläche, luxuriösem Ausbau an bester Lage im Quartier

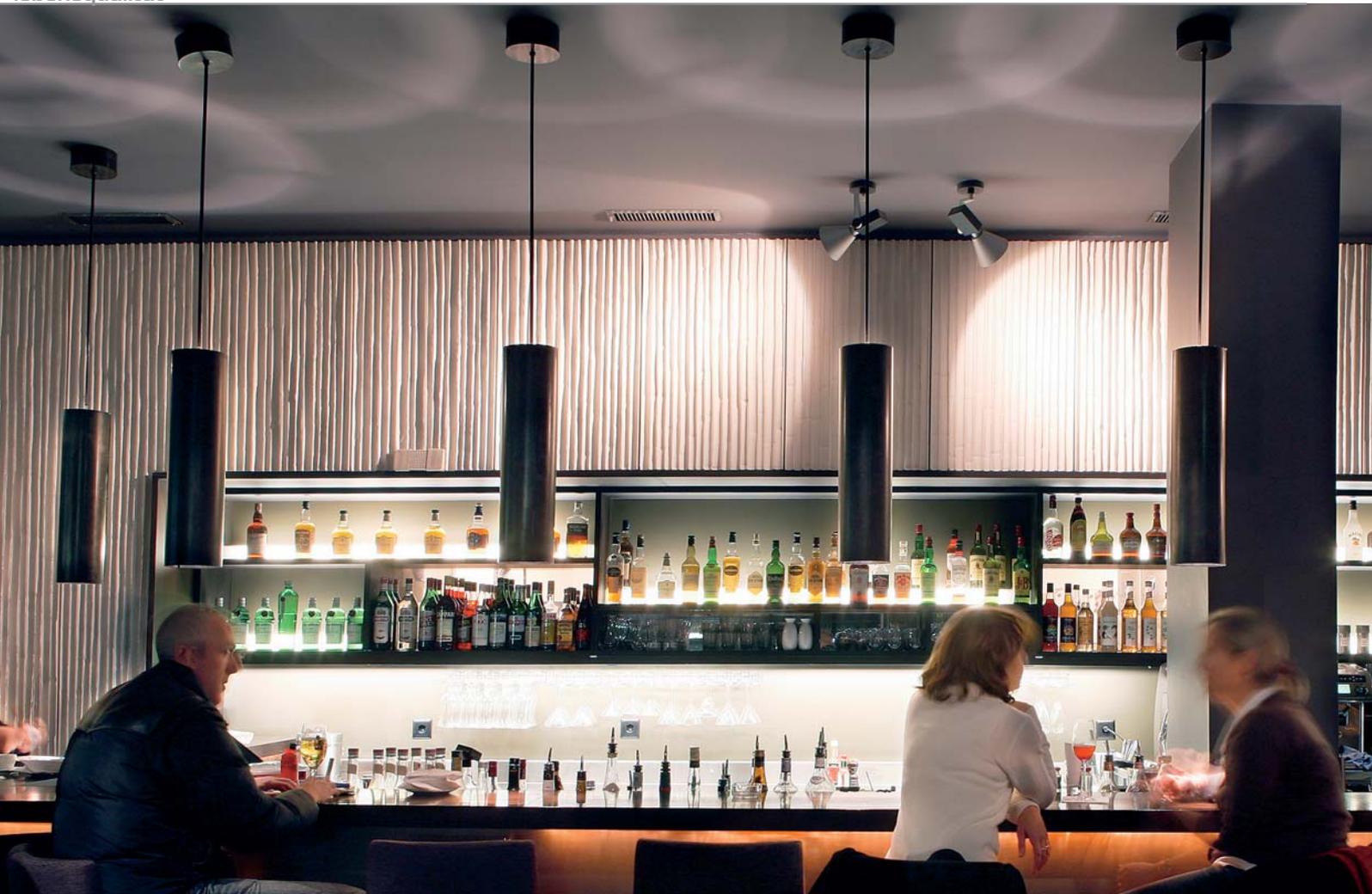


**Preisspannen auf dem Immobilienmarkt:
Die Städte Basel, Zürich und Genf im Vergleich**

Gibt es in Basel keine absoluten Top-Lagen? Steht Basel nicht so hoch in der Gunst der Hochqualifizierten wie Zürich oder Genf, weil für Top-Verdienen keine «standesgemässen» Wohnungen verfügbar sind? Ein Vergleich der Preise für eine Eigentumswohnung im gehobenen Segment in den einzelnen Quartieren von Basel, Zürich und Genf soll diesbezüglich Aufschluss geben. Entscheidend sind dabei nicht Unterschiede im generellen Preisniveau, da dieses von Faktoren bestimmt wird, die das gesamte Siedlungsgebiet in einer Gemeinde betreffen, sondern vielmehr die Preisdifferenzen innerhalb des Standorts. Diese widerspiegeln die unterschiedliche Standortqualität der Quartiere. Es zeigt sich, dass die Spannweite der Wohnungpreise in der Stadt Basel deutlich geringer ist als in Zürich und Genf. So beträgt der Preisunterschied zwischen dem günstigsten und dem teuersten Quartier in Basel 27 Prozent, in Genf 36 Prozent und in Zürich gar 40 Prozent. Die Top-Lagen in Zürich und Genf scheinen also eine höhere relative Standortqualität aufzuweisen als jene in Basel.

Was aber macht eine Top-Lage aus? Neben der generellen Qualität des Quartiers, der Ruhe und der Besonnung spielt sicherlich die Aussicht eine entscheidende Rolle. Dabei ist zu unterscheiden zwischen der simplen Fernsicht und der höher zu bewertenden Berg- bzw. Seesicht. Gerade die Seesicht macht eine gute Lage zu einer Top-Lage. So liegen rund zwei Drittel der 100 teuersten Gemeinden in der Schweiz (ohne Tourismusgemeinden) direkt an einem See oder haben auf Grund der Topografie Seesicht. Ähnliches zeigt sich bei einer regionalen Betrachtung: Auch in Regionen mit generell tiefem Preisniveau werden am Ufer der Seen die höchsten Preise bezahlt. Vor dem Hintergrund der fehlenden Berg- oder Seesicht werden die besten Lagen in Basel kaum je das Niveau der Top-Lagen in Zürich und Genf erreichen. Bei entsprechender Aufwertung hat das Rheinufer aber das Potenzial, sich zu einer attraktiven Wohnlage zu entwickeln – auch für Hochqualifizierte.

Dominik Matter, Fahrländer Partner Raumentwicklung



Das gesellschaftliche Umfeld in metrobasel

Die Mischung wäre gut, aber der Glamour fehlt

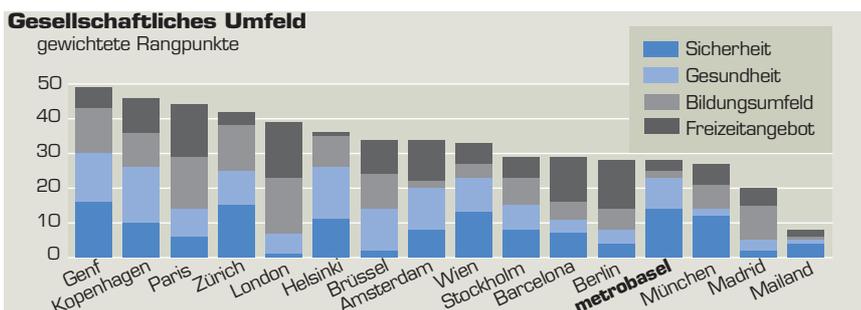
Andrea Wagner > **Metrobasel bietet auf engem Raum eine attraktive Mischung von Urbanität und Naturnähe. Allerdings ist metrobasel kein Trendsetter in Sachen Glamour und Lifestyle.**

Um die besten Talente anzuziehen, sind auch die Faktoren des gesellschaftlichen Umfelds, die «soft factors», entscheidend.

Hochqualifizierte aus aller Welt gehen gerne dorthin, wo sich bereits Talente angesiedelt haben und wo ein attraktives Bildungs- und Freizeitumfeld vorhanden ist. Wir wollten deshalb wissen: Wie sieht das Bildungsumfeld in metrobasel aus und wie gut ist das Freizeitangebot? Aber auch elementare Bestandteile der Lebensqualität

wie Sicherheit und gute Gesundheitsversorgung müssen im Wettbewerb um die besten Köpfe selbstverständlich gewährleistet sein.

ES LEBT SICH SICHER UND GESUND. Das BAK-Quality-of-Life-Messkonzept zeigt, dass die Lebensqualität im gesellschaftlichen Bereich in Genf top ist. Daran schließen sich in der Rangfolge anhand des BAK-QoL-Index Kopenhagen, Zürich und mit etwas Abstand London an. Metrobasel verfügt hingegen nur über ein unterdurchschnittlich attraktives gesellschaftliches Umfeld. Metrobasel kann sich allerdings im Benchmarking-Vergleich mit den besten europäischen Metropolen einigermaßen behaupten. Es besitzt ein ähnlich positives gesellschaftliches Umfeld wie Barcelona und Berlin. Die Befragung der Hochqualifizierten und auch die Ergebnisse des BAK-





**Urbane Treffpunkte gefragt:
Bar im Restaurant Noohn.**

Fotos Tanja Demarmels

QoL-Index zeigen, dass metrobasel punkto Sicherheit und Gesundheitsversorgung die Erwartungen der Talente aus aller Welt erfüllt.

BILDUNGSUMFELD MIT SCHWÄCHEN.

Gibt es in metrobasel eine kritische Masse an Talenten, die für andere anziehend wirkt? 31 Prozent der Bevölkerung in metrobasel verfügen über einen Abschluss einer Hochschule, Fachhochschule oder höheren Fachschule. Deutlich mehr Hochqualifizierte leben in London (39%) und Paris (40%), aber auch in Genf (37%). Da die meisten anderen Regionen über mehrere Universitäten verfügen, hat metrobasel mit nur einer Universität hinsichtlich der Zahl und damit auch der Diversität der Studierenden – den Talenten von morgen – einen klaren Standortnachteil gegenüber den anderen Benchmarking-Regionen. Bei der Qualität der Universität kann Basel aber mit den anderen Metropolitanregionen gut mithalten. Beim Angebot an internationalen Schulen holt metrobasel auf.

KONTAKT ERSCHWERT. Die Attraktivität einer Metropolitanregion für Hochqualifizierte steigt nicht nur mit der bereits vorhandenen Zahl an Talenten – man muss mit

ihnen auch einfach in Kontakt kommen können. Die befragten Hochqualifizierten umschreiben das Beziehungsumfeld in metrobasel jedoch als schwierig. Vor allem Ausländer empfinden sich nicht immer als derart herzlich aufgenommen, wie sie es erwarten.

FREIZEITBEREICH WENIG ATTRAKTIV.

Um Top-Leute anziehen zu können, benötigt eine Metropolitanregion ein Zentrum mit einem reichhaltigen Kultur- und Freizeitangebot. Museen, Galerien, Messen, Restaurants und Nachtclubs, Einkaufsmöglichkeiten, Konzerte, Theater und vieles mehr bilden die Grundlage einer hochwertigen Freizeitgestaltung. Sowohl das BAK-Quality-of-Life-Messkonzept als auch die Befragung der Hochqualifizierten bescheinigt metrobasel jedoch ein unterdurchschnittlich anziehendes Freizeitangebot.

TROTZ HOCHWERTIGER KULTUR ZU WENIG AUFREGEND.

Museen wie das Kunstmuseum und die Fondation Beyeler, eine der besten deutschsprachigen Bühnen und die Basel Art gehören zum hochwertigen Basler Kulturangebot, das weit über seine Grenzen hinweg bekannt ist. Der Benchmarking-Vergleich zeigt, dass Basel mit seinem Museumsangebot in der Champions League spielt, auch wenn es aufgrund der starken Konkurrenz durch die europäischen Hauptstädte für keinen der vorderen Plätze reicht. In die gleiche Richtung lassen sich auch die Befragungsergebnisse interpretieren. So rief das Museumsangebot bei den Befragten im Durchschnitt keine Begeisterung hervor, erreichte aber einen relativ hohen Zufriedenheitswert.

Vermisst wird aber ein «exklusiver, trendiger Kulturbetrieb». Hier lagen die Zustimmungswerte der Befragten im «Frustbereich». In Basel gibt es zu wenige Leute,

die Trends setzen, Glamour verbreiten und durch ihren Lebensstil die Stadt prägen. Sowohl die Zahl der Erwerbstätigen in der Unterhaltungsindustrie je Einwohner als auch der Anteil der Bohemiens ist in Basel kleiner als in den meisten Konkurrenzstandorten (siehe Kasten).

KULTUR IM GRÜNEN.

Die Befragung lässt erkennen, dass das Basler Kultur- und Freizeitangebot bei der Wohnortwahl der Hochqualifizierten keine entscheidende Rolle spielt und somit kein Alleinstellungsmerkmal ist. Metrobasel ist als Wohnort eher für familienorientierte, naturliebende Personen mittleren Alters attraktiv als für jüngere Talente. Die Stärke von metrobasel im gesellschaftlichen Bereich besteht darin, dass es bei den öffentlichen Leistungen wie Sicherheit, Gesundheitsversorgung, Schulen usw. die Erwartungen der Talente im Wesentlichen erfüllt. Begeisterung ruft nicht alleine das urbane Freizeitangebot hervor, sondern die Mischung zwischen Urbanität und Naturnähe.

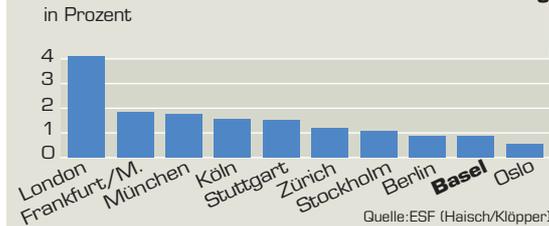
Andrea Wagner ist wissenschaftliche Mitarbeiterin im Projekt Quality of Life der BAK Basel Economics.

Standortfaktor Bohemiens

Bohemiens – Personen, die in den Bereichen Kunst und Kultur tätig sind – erhöhen durch ihren spezifischen Lebensstil die Attraktivität von Regionen im Speziellen für Talente. Das künstlerische und kulturelle Angebot wird dadurch reichhaltiger. London hat mit 4% den höchsten Anteil an Bohemiens. Innerhalb Deutschlands weist Frankfurt vor München und Köln die stärkste Bohemien-Konzentration auf. In der Schweiz liegt Zürich (1,2%) vor Basel (0,9%).

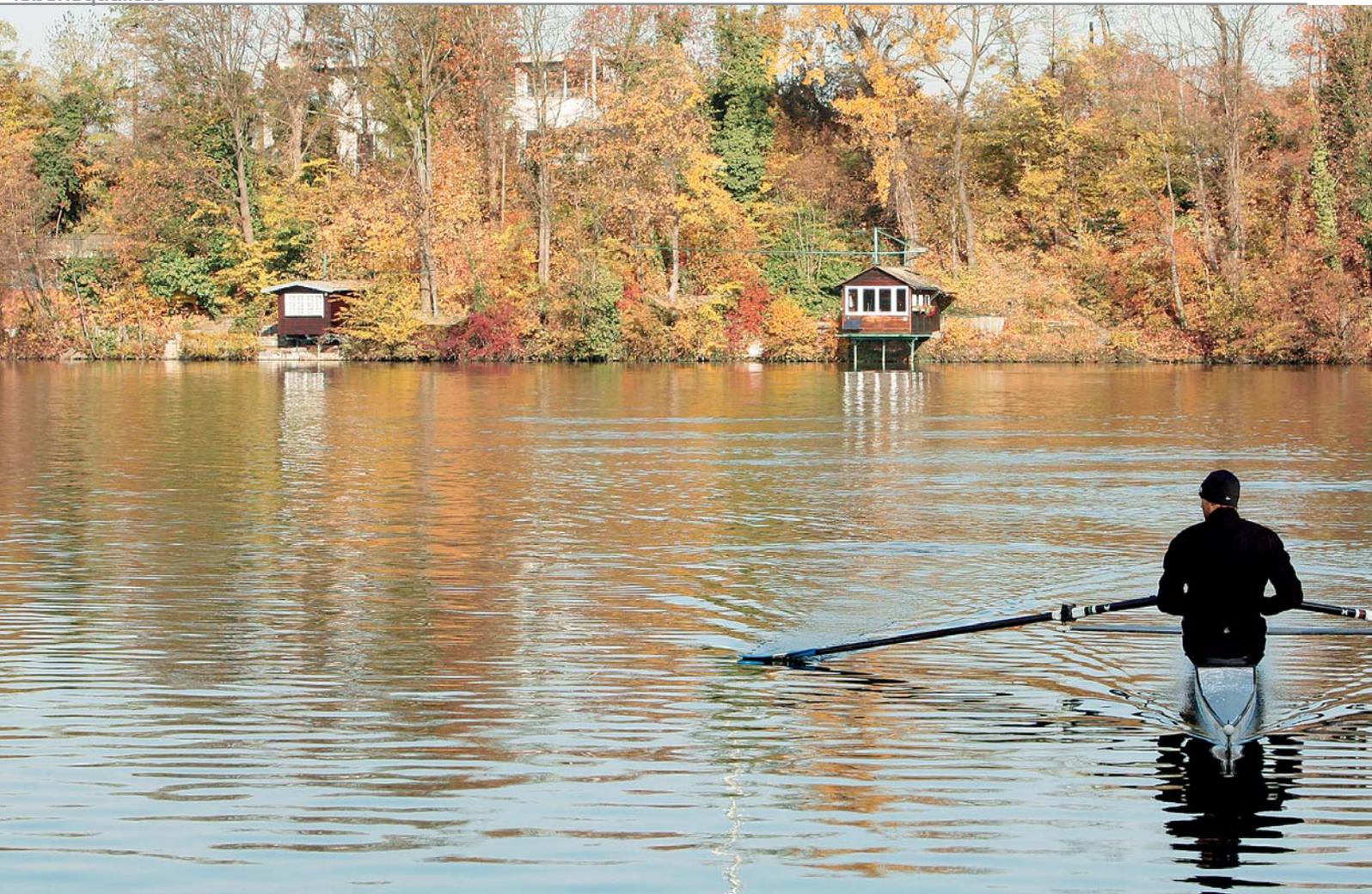
Tina Haisch, BAK Basel Economics

Anteil der Bohemiens an der Gesamtbevölkerung, 2002



metrobasel hat ein hochwertiges Kulturangebot: Tinguely-Museum in Basel.





metrobasel und seine Umweltbedingungen

Gutes Klima und sauber, aber mit Defiziten im Verkehr

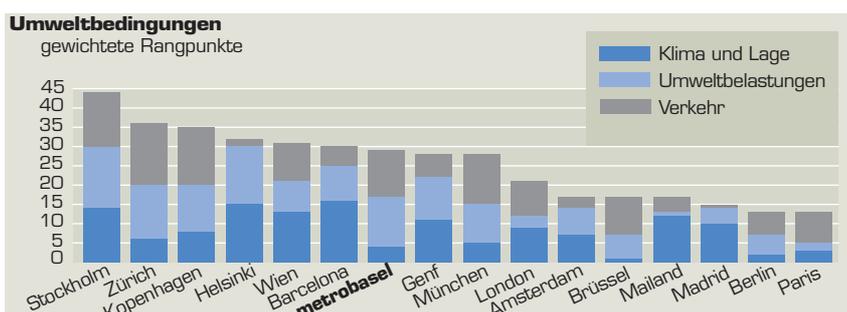
Andrea Wagner > **Metrobasel ist sauber und bietet kurze Wege sowie intakte Naturräume. Eine voll ausgebaute Regio-S-Bahn würde mithilfe, diese Standortvorteile stärker zu nutzen.**

Neben dem wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Umfeld sind auch die Umweltbedingungen wichtig im Wettbewerb um

die besten Talente. Metropolitanregionen mit einem angenehmen Klima, einer ansprechenden Lage, geringen Umweltbelastungen und einem gut ausgebauten und funktionierenden ÖV-System sind attraktiver. Sowohl die durchgeführte Befragung von Hochqualifizierten als auch das BAK Quality-of-Life Messkonzept bestätigen,

dass Basel attraktive Umweltbedingungen bietet. Der BAK QoL-Index zeigt zwei Gruppen: Metrobasel gehört zur ersten Gruppe mit überdurchschnittlich guten Umweltbedingungen. Neben den beiden andern Schweizer Städten Zürich und Genf gehören zu dieser Gruppe insbesondere noch die nordischen Städte.

Die zweite Gruppe mit unterdurchschnittlich attraktiven Umweltbedingungen umfasst im Besonderen sehr grosse Städte wie London, Paris und Madrid. Generell lässt sich die Schlussfolgerung ziehen, dass Metropolitanregionen mit mittlerer oder kleinerer Bevölkerungszahl attraktivere Umweltbedingungen bieten als die ganz grossen Metropolitanregionen.



ANGENEHMES KLIMA UND REIZVOLL. Metrobasel verfügt über ein angenehmes niederschlags- und nebelarmes Klima.



Zauberhafte Natur schon in der Nähe des Zentrums: Ruderer am Kraftwerk Birsfelden. Foto Tanja Demarmels

Noch besser als metrobasel schneiden bezüglich Klima allerdings die Metropolitanregionen aus dem Mittelmeerraum (Barcelona, Madrid, Mailand) ab, welche über ein angenehmes mediterranes Klima verfügen. Metrobasel wird von den Befragten als attraktive Stadt im Grünen wahrgenommen. Die unversehrten Naturräume in metrobasel und in dessen Nähe lösen bei den Befragten Begeisterung aus und können – trotz des fehlenden Sees – als Alleinstellungsmerkmale von metrobasel bezeichnet werden.

Im Gegensatz zu anderen Aspekten der Lebensqualität, insbesondere aus dem ge-

Blühende Wanderparadiese in metrobasel.

Foto Hannes-Dirk Flury



sellschaftlichen Umfeld, wirkt sich hier die relative Kleinheit von metrobasel im Vergleich zu andern Metropolitanregionen positiv auf die Standortattraktivität aus.

SAUBER UND UMWELTBEWUSST. Eng verknüpft mit der positiven Bewertung der landschaftlichen und naturräumlichen Voraussetzungen durch die befragten Hochqualifizierten sind Aspekte der Umweltbelastung. Ist metrobasel sauberer, emissionsärmer und weniger lärmgeplagt als andere Metropolitanregionen? Es kann davon ausgegangen werden, dass diese Aspekte der Umweltbelastung zunehmend zu einem relevanten Standortfaktor werden. Sowohl vorhandene Statistiken als auch die Befragungsergebnisse fallen diesbezüglich für metrobasel positiv aus. Metrobasel wird als sauber und umweltbewusst wahrgenommen. Die vergleichsweise günstige Ausgangslage bezüglich Umweltbelastung in metrobasel stellt eine grosse Chance zur Positionierung im globalen Standortwettbewerb dar. Die in metrobasel laufenden Bemühungen zur Sicherstellung der langfristigen Nachhaltigkeit in verschiedensten Bereichen (Energie, Verkehr) sind denn auch als positiv für die zukünftige Attraktivität des Standortes zu werten.

METROPOLITANREGION DER KURZEN WEGE. Einen wichtigen Beitrag zur Lebensqualität in einer Metropolitanregion liefert das regionale Verkehrssystem. Für Talente und Hochqualifizierte gilt im besonderen Mass «Zeit ist Geld». Wie schnell, effizient und gleichzeitig sicher man sich zwischen dem Arbeits-, Wohn- und Freizeitumfeld in einer Metropolitanregion bewegen kann, ist somit ein wichtiger Standortfaktor im Wettbewerb um die besten Talente. Die Befragung von Hochqualifizierten ergibt für metrobasel diesbezüglich vorteilhafte Noten. Die Verkehrsverhältnisse in metrobasel werden von den Befragten als gut erachtet. Die positive Einschätzung durch die Befragten wird bestätigt durch die Statistik. Die Stadt Basel weist bezogen auf ihre Bevölkerungszahl ein vergleichsweise langes Kilometernetz des öffentlichen Verkehrs auf.

AUSGEBAUTE REGIO-S-BAHN FEHLT. Dass metrobasel bezüglich Verkehrsverhältnissen und Mobilität gut abschneidet, ist erfreulich, darf aber nicht darüber hin-

wegtäuschen, dass Handlungsbedarf besteht. Ein gut ausgebautes und im Vergleich zu andern Standorten wettbewerbsfähiges ÖV-System wird heute immer stärker als Selbstverständlichkeit vorausgesetzt. Gegenüber den enormen Anstrengungen, welche andere Metropolitanregionen wie zum Beispiel Zürich diesbezüglich unternehmen, ist metrobasel herausgefordert.

Investitionen in eine voll ausgebaute Regio S-Bahn sind einerseits nötig, um das Argument der kurzen Wege auch zukünftig als Standortvorteil für metrobasel aufrechterhalten zu können. Es braucht sie aber auch, damit metrobasel hinsichtlich gesellschaftlichem Umfeld die notwendige urbane Masse und Dichte erreichen kann, um im globalen Wettbewerb um die besten Talente mithalten zu können.

> www.metrobasel.org

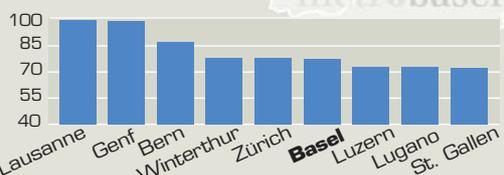
Standortfaktor Toleranz

Für die international mobilen hoch qualifizierten Arbeitskräfte ist ein Klima der Offenheit vor allem gegenüber neuen oder «fremden» Menschen wichtig, da sie selbst ja häufig Zugezogene bzw. Ausländer an ihren Arbeitsorten sind. Die Schweiz bietet durch die direkte Demokratie die einmalige Möglichkeit, die Meinung der Bevölkerung zu Immigration und Integration durch verschiedene Volksabstimmungen zu diesem Thema zwischen 1994 und 2004 zu erfassen. Hierfür wurde ein Toleranzmass «Immigration und Integration» entwickelt. Die Ergebnisse zeigen, dass die Bevölkerung aus der Romandie gegenüber Immigrations- und Integrationsfragen deutlich toleranter ist als die Bevölkerung in den Deutschschweizer Agglomerationsräumen. Basel liegt auf gleicher Höhe wie Zürich und Winterthur. Die Geister bezüglich der Toleranz gegenüber «fremden» Menschen scheiden sich damit in der Schweiz wohl am Röstigraben. Diese Ergebnisse sind ein Indiz, dass die Metropolitanregion Genf/Lausanne hinsichtlich Toleranz einen klaren Standortvorteil gegenüber den Deutschschweizer Konkurrenz-Metropolitanregionen Zürich und Basel aufweist.

Tina Haisch, BAK Basel Economics

Toleranz gegenüber Immigration/Integration

in den neun grössten Schweizer Agglomerationen, indiziert



Quelle:ESF (Haisch/Klöpper)



**Vermisst:
In metrobasel ist
selten so viel los, wie
hier an der
AVO Session 2007.**

Foto Dominik Plüss

Konso-Umfrage: Was talentierte Zuzüger von der Lebensqualität halten

In metrobasel «nicht so viel los», aber Nähe zur Natur top

Hansruedi Hertig > **Das Wohnen und Arbeiten ist im Raum Basel zwar sehr angenehm, aber etwas mehr städtische Lebensfreude und Toleranz würde metrobasel wohl anstehen. Das ist die Quintessenz der Konso-Befragung von 200 hoch qualifizierten Zuzügern.**

Das metropolitane Basel begeistert hoch qualifizierte Zuzüger durch die Verbindung von Naturnähe und städtisch geprägter Lebensart. Gefragt sind jedoch sowohl ein intakter Lebensraum als auch die perfekte Erfüllung regionaler wie auch internationaler Mobilitätsbedürfnisse. Dies unter der Voraussetzung hoher Wohn- und Freizeitqualität und hochwertiger Versorgung mit Infrastruktur- und Dienstleistungen bei wettbewerbsfähigen Preisen. In dieser Beziehung übertrifft metrobasel die Erwartungen der Befragten.

RHEIN ALS ZENTRUM. Die aktuelle Umfrage bei Hochqualifizierten deckt sich mit

dem in 2006 durchgeführten Marktforschungsprojekt mit EinwohnerInnen und Experten zu den Entwicklungsperspektiven des Lebensraumes Basel: Der Rhein ist sowohl urbanes wie auch naturnahes Zentrum der Region und Symbol einer nachhaltigen Entwicklung. In allen diesen Funktionen muss der Flussraum als Standort für das Wohnen und für Freizeitaktivitäten, aber auch als sinnbildliches Zentrum der metropolitenen Region gestaltet und aufgewertet werden.

KULTURANGEBOT SELBSTVERSTÄNDLICH. Das Kulturangebot der Stadt Basel gehört nicht zu denjenigen Standorteigenschaften, welche bei hoch qualifizierten Personen hohe Wellen schlagen. Von Zuzügern aus Grossstädten wird ein derartiges Kulturangebot in einer Stadt wie Basel nicht nur mit aller Selbstverständlichkeit erwartet, sondern von bestimmten Grup-

pen wird auch vorausgesetzt, dass Kulturgenuß trendig und exklusiv daherzukommen hat. In Basel ist diesbezüglich jedoch «nicht so viel los» wie in Städten, wo das Leben in einem höheren Rhythmus pulsiert. Oder die Angebote sind zumindest nicht so leicht zugänglich.

TRINATIONAL - SO WHAT? Die spezifische Situation im Dreiländereck wird bei Standortentscheiden – vor allem von AusländerInnen – nicht besonders wahrgenommen. Denn in den urbanen Räumen der EU, zum Beispiel im Grenzgebiet von Holland und Deutschland, sind Landesgrenzen noch weniger spürbar. In Weltstädten ist das Leben ohnehin kosmopolitisch. Dazu kommt, dass AusländerInnen durchaus darunter leiden, dass die Aufnahme in die gesellschaftlichen Lebensgemeinschaften, am Wohnort oder in der Freizeit, hier nicht besonders einfach ist. Derartige Aspekte entscheiden



**Begrüsst:
In metrobasel ist
die Natur nahe
und reich
vorhanden.**

Foto Tanja Demarmels

jedoch darüber, ob man sich in einem Lebensraum auf lange Frist wohlfühlt. An der Mentalität der Einwohnerschaft kann Standortpolitik nichts ändern. Entscheidend ist jedoch ein weltweit sichtbares Profil von Lebensqualität. Dazu liefert die Konso-Umfrage zur «Lebensqualität als Standortfaktor» realitätsnahe Grundlagen.

SCHÖNER WOHNEN – ABER WO? Die von den Befragten geäußerten Meinungen zur Lebensqualität in metrobasel kommen auf dem Hintergrund von deren Erwartungen zustande und müssen auch so interpretiert werden: AusländerInnen, welche zumeist aus grossen Städten in Deutschland, England, Frankreich oder den USA zugezogen sind, schätzen die Ruhe und Sicherheit sowie die perfekte Infrastruktur. So haben sie sich die Schweiz vorgestellt. Von Basel haben sie bisher praktisch nichts gewusst. Dazu fällt ihnen auf, dass es Wohnungen und Häuser zu Preisen gibt deutlich unter den Kosten derjenigen exklusiven Wohnlagen, in welchen sie bisher gewohnt haben. Nur – derartige Wohnlagen gibt es hier nicht wirklich.

Dazu stossen die ZuzügerInnen aus dem Ausland an Grenzen, mit denen sie nicht gerechnet haben: Gleichgesinnte sind in geringer Zahl zu finden und das «High life» eines exklusiven Country Clubs findet

nicht statt. Und in Bars und Clubs tummeln sich keine Weltstars.

SCHNELL IM GRÜNEN, ABER... Wer Zürich oder Genf/Lausanne kennt, was vor allem auch für zugezogene SchweizerInnen zutrifft, ist begeistert davon, wie leicht man sich im Raum Basel bewegen kann und wie schnell man im Grünen ist. In den zwei konkurrierenden Wirtschafts- und Lebensräumen Zürich und Lausanne/Genf ist jedoch nicht nur das Verkehrschaos weltstädtisch, sondern auch das Freizeit-, Einkaufs- und Unterhaltungsangebot. Da spielt Basel schon eher in der Liga mit Bern und Luzern und nicht

mit Amsterdam, Kopenhagen, Boston oder Barcelona.

Die aktuellen Resultate der Konso-Umfrage (September 2007) ergänzen die innerhalb der ansässigen Bevölkerung von Konso in 2006 gewonnenen Erkenntnisse über die Art und Weise, wie die EinwohnerInnen der Region ihren Lebensraum wahrnehmen und was sie sich für die Zukunft noch wünschen: Das Wohnen und Arbeiten im Raum Basel ist zwar sehr angenehm, aber etwas mehr städtische Lebensfreude und Toleranz würde Basel wohl anstehen.

Hansruedi Hertig ist Geschäftsführender Partner des Marktforschungsinstituts Konso AG Basel.

Wer von der Konso AG befragt wurde

Die im September 2007 durchgeführte Konso-Umfrage deckt auf, welche Aspekte der Lebensqualität in metrobasel Kaderpersonen und hoch qualifizierte Spezialisten begeistern und wo die Erwartungen weniger erfüllt sind. Die Befragung bildet die Erfahrungen von über 100 Ausländern und knapp 100 Schweizern ab, die vor Kurzem im Raum Basel Wohnsitz genommen haben. Die Stichprobe aus den Personalregistern von über zwanzig massgebenden Arbeitgebern – darunter Novartis und Roche – umfasst Manager und Forscher mit Wohnsitz in Basel-Stadt und in der Landschaft. 30 Prozent der über das Internet befragten Personen haben schulpflichtige Kinder, 25 Prozent sind hoch qualifizierte weibliche Arbeitnehmerinnen und 15 Prozent Singles. Auch der Altersquerschnitt bildet die Gruppe der Hochqualifizierten gut ab. Die Umfrage ist Bestandteil der Studie «Lebensqualität als Standortfaktor» von BAK, Basel Economics. Konso, Institut für Konsumenten- und Sozialanalysen AG, Basel, hat auf der Grundlage des Lebensqualitätskonzeptes von BAK, Basel Economics, sogenannte «kreative Gruppen» befragt. HRH



Medizinischer Fortschritt zum Wohl der Patienten

Die Entwicklung bahnbrechender neuer Medikamente steht für Novartis an erster Stelle. Sie schaffen neue Behandlungsmöglichkeiten für bislang unerfüllte medizinische Bedürfnisse der Patienten. Patienten und ihre Bedürfnisse können jedoch sehr unterschiedlich sein. Deshalb bietet Novartis neben innovativen Medikamenten auch Möglichkeiten zur Krankheitsvorbeugung sowie Generika an und verbessert den Zugang zu medizinischer Versorgung.

metrobasel blkb outlook: Der Life-Sciences-Erfolg steckt an

2008 weiter dynamisch

Thomas Schoder > **2007 kann die konjunkturelle Entwicklung von metrobasel das hohe Schrittempo des Vorjahres (+3,6%) beinahe halten. Das Wachstum ist breit abgestützt, wobei die Zugpferde vor allem in der Industrie ausfindig zu machen sind. Im Jahr 2008 ist mit einer nur leichten zyklischen Abschwächung der wirtschaftlichen Aktivität zu rechnen.**

Von der gegenwärtig positiven konjunkturellen Lage können alle Wirtschaftszweige in metrobasel profitieren. Die anhaltend gesteigerte Investitionsnachfrage und die robuste Entwicklung des Konsums lassen sowohl sektoriell wie auch regional auf eine auf breiter Basis stehende Konjunktur schliessen. Insgesamt expandiert in metrobasel das Bruttoinlandprodukt im Jahr 2007 um 3,1 Prozent. Im Rahmen der etwas abgekühlten Weltkonjunktur ist im 2008 in der Metropolitanregion mit einer zyklisch bedingten Abschwächung auf 2,7 Prozent zu rechnen.

EXPORT PROFITIERT. Vom hohen Tempo der Weltwirtschaft und der Eurozone als wichtigstem Handelspartner können viele exportorientierte Unternehmen der trinationalen Metropolitanregion profitieren. Insbesondere die Investitionsgüterindustrie schreitet mit forschen Schritten voran (2007: +5,6%). Sie ist damit knapp vor der chemisch-pharmazeutischen Industrie Wachstumsleader. Die hohe Investitionsbereitschaft der Unternehmen und die robuste Dynamik der Eurozone lassen auch im 2008 ein Fortsetzen dieser Entwicklung zu.

BAUGEWERBE ALS AUSNAHME. Eine Ausnahme im Wachstumsspektrum der Branchen von metrobasel bildet das Baugewerbe, das nur ein geringes Wertschöpfungswachstum vorweisen kann. Im Schweizer Teil von metrobasel hat die Baukonjunktur ihren Zenit bereits im letzten Jahr überschritten und im deutschen Teil zeichnet sich eine deutliche Abschwächung in der ersten Hälfte des Jahres 2008 ab. So ist insgesamt im 2007 für metrobasel noch mit einer schwach positiven Baukonjunktur zu rechnen, der Abwärtstrend dürfte im Jahr 2008 dann jedoch zu einer rückläufigen Wertschöpfungsentwicklung führen.

EUROAIRPORT GLÄNZT. Der Verkehrssektor in metrobasel zeigt sich weiterhin in guter Verfassung. Der EuroAirport glänzt, nach einem Zuwachs von fast einem Viertel in 2006, auch im bisherigen Jahresverlauf 2007 mit einem deutlichen Anstieg der Pas-

sagierzahlen. Ebenfalls markant ist die Zunahme der Luftfracht. Mit der Zunahme der Passagierzahlen geht zudem eine positive Entwicklung im Tourismus einher. Im kommenden Jahr ist dank der Fussball-Europameisterschaft mit einem weiteren, jedoch einmaligen Zuwachs zu rechnen. Sehr dynamisch zeigen sich zurzeit zudem der Handel und die Unternehmensdienstleister, während der Finanzsektor an Dynamik verloren hat. Der gesamte Dienstleistungssektor weist mit 2,3 Prozent Bruttowertschöpfungswachstum eine robuste Entwicklung auf. Im kommenden Jahr ist analog zur Gesamtwirtschaft mit einer leichten Verlangsamung des Wachstums zu rechnen.

DYNAMIK GEHT WEITER. Der innerregionale Vergleich zeigt für 2008 trotz der zyklisch bedingten leichten Ab-

schwächung ein Fortführen der im 2006 eingeschlagenen Dynamik in allen Teilgebieten. Das Fricktal (+2,8%) und beide Basel (+2,8%) führen das Wachstumsranking an. Anschliessend folgen Lörrach, Delémont und die drei Cantons Huningue, Sierentz und Ferrette mit einem leicht unterdurchschnittlichen Wachstum. Am Schluss befindet sich das Schwarzbubenland. Mittelfristig zeigen sich das Kernmetropolitangebiet und das Fricktal mit realen BIP-Zuwachsraten von deutlich über zwei Prozent am wachstumsstärksten. Lörrach und das französische metrobasel-Gebiet können ein jährliches Wachstum um zwei Prozent verzeichnen. Den Schluss des Wachstumsrankings bilden das Schwarzbubenland und das jurassische metrobasel-Gebiet.

Thomas Schoder ist Mitglied der Geschäftsleitung von BAK Basel Economics.

Foto: Tania Demarmels



Jährliche Prognose

Im Rahmen des «metrobasel outlook» werden von BAK Basel Economics im Auftrag der Basellandschaftlichen Kantonalbank einmal jährlich Analysen und Prognosen für die trinationale Metropolitanregion Basel, ihre Branchen und Teilregionen erarbeitet. Die detaillierte Publikation erscheint zeitgleich mit dem metrobasel report.



Regulierung und Life Sciences im internationalen Vergleich

Schweiz mit vielen Plus

Internationaler Vergleich Regulierungsthemen

	EU	USA	Japan	Schweiz
Patentrecht	Regionale Erschöpfung; 20 Jahre Patendauer	Nationale Erschöpfung; 20 Jahre Patendauer	Nationale Erschöpfung (mit Ausnahmen); 20 (+5) Jahre Patendauer (+5 bei Verzögerung durch Regulierung)	Nationale Erschöpfung; 20 Jahre Patendauer
Preisregulierungen	D/NL: Referenzpreise innerhalb therapeutischer Klassen F: Internationales Referenzpreissystem GB: Renditeregulierung mit periodischen Preisanpassungen S: Preisüberprüfung auf Basis systematischer Kosten-Wirksamkeits-Analysen	Die Preise für Medikamente werden zwischen Leistungserbringern und Apotheken bzw. Herstellern ausgehandelt	Preise für die erstattungsfähigen Medikamente werden gemäss einer Formel festgelegt. Orientierung am gewichteten Mittelwert des Marktpreises plus Aufschlag; periodische Anpassung der Preise Preisabschläge für Generika	Regulierte Preise (Internationales Referenzpreissystem); periodische Überprüfung der Preise; temporärer Aufschlag auf Preise für innovative Präparate
Zulassungsregulierungen	Zulassung kann national und EU-weit beantragt werden. Die Zeitpunkte der Markteinführung unterscheiden sich je nach Stärke der Preisregulierung bzw. der Verfahren zur Festlegung der Preise (vor oder nach Zulassung des Medikaments).	Möglichkeit der beschleunigten Zulassung für innovative Medikamente	Möglichkeit der beschleunigten Zulassung für als wichtig erachtete Medikamente	Möglichkeit der beschleunigten Zulassung für innovative Medikamente
Forschungsverbote	D: Verbot von embryonaler Stammzellforschung; Einschränkungen bei der Gentechnologie F: Embryonale Stammzellforschung während einer Übergangsfrist erlaubt; therapeutisches Klonen bleibt verboten GB: Liberalste Regelung in Europa, Forschungsfreiheit mit gesetzlichen Auflagen	Stammzellforschung im privatwirtschaftlichen Bereich erlaubt	Stammzellforschung erlaubt; therapeutisches Klonen verboten	Stammzellforschung erlaubt; therapeutisches Klonen verboten; gesetzliche Regelungen für die Gentechnikforschung
Versicherungsschutz	D: Negativliste, Kombination aus absoluter und prozentualer Kostenbeteiligung pro Verschreibung NL: umfassende Abdeckung; Kostenbeteiligung für Differenz zum Referenzpreis F: relativ umfassende Abdeckung, Höhe der Erstattung in Abhängigkeit von der Kosteneffektivität	Je nach Versicherungsvertrag ist Umfang der Erstattung verschieden, individuelle Entscheidung der Versicherungen, welche Medikamente abgedeckt sind; Verhandlungspreise mit Herstellern; relativ hohe Kostenbeteiligungen; spezielle Medikamentenversicherungen im Rahmen des Medicare-Programms	Positivliste von erstattungsfähigen Medikamenten, verschiedene Kostenbeteiligungen je nach Versicherungsvertrag	Medikamente der Spezialitätenliste (Positivliste) werden erstattet, oberhalb der Franchise und des Selbstbehalts (20% bei Generika, 10% bei Originalpräparaten)

Quelle: DFT-Report, Annexe K (2007); HIT-Länderberichte (verschiedene Jahre), Plaut Economics



Forschen und leben am Wasser. Foto Tanja Demarmels

Stephan Vaterlaus, Harry Telser, Karolin Becker > Gerade in den Life Sciences beeinflusst die Regulationsdichte die Innovationstätigkeit stark. Verschiedene Faktoren sind da im Spiel. Ein Vergleich.

Innovationen sind für eine Volkswirtschaft wichtig. Der positive Effekt der Forschungs- und Entwicklungstätigkeit auf das Wirtschafts- respektive Produktivitätswachstum wird durch verschiedene empirische Studien belegt. Die Pharmaindustrie als wichtigster Bestandteil der Life Sciences gilt als Branche, in der Innovationen eine zentrale Rolle spielen. Die Innovationstätigkeit der Branche widerspiegelt sich in den hohen Forschungs- und Entwicklungsausgaben und der grossen Anzahl an Patentanmeldungen. In der Schweiz zeichnet die Pharmaindustrie für mehr als einen Drittel aller privatwirtschaftlichen Forschungs- und Entwicklungsausgaben und führt zudem die Patentstatistik vor allen anderen Branchen an. Neben der Pharmabranche weisen nur gerade die Maschinenindustrie, die Instrumente- und Uhrenindustrie sowie die restliche chemische Industrie eine ähnliche Patentintensität auf.

REGULIERUNG BEEINFLUSST INNOVATION. Regulierung ist ein wichtiger Einflussfaktor von Innovationstätigkeit, da sie die entsprechenden Rahmenbedingungen setzt. Vor allem die Förderung von Clusters als industriepolitische und die Unterstützung des Technologietransfers als bildungspolitische Massnahme beeinflussen den für Innovationen besonders wichtigen Produktionsfaktor Wissen. Zudem bestehen wettbewerbspolitische Einflussmöglichkeiten wie die Ausgestaltung der Eigentumsrechte oder die verschiedenen Arten der Produktmarktregulierung. Gerade in der Pharmaindustrie beeinflussen Regulierungen erheblich was (welche Medikamente), wie viel (Umfang der Aufwendungen) und wo (Forschungsstandort) Innovation passiert. Um Innovationen zu fördern oder nicht zu behindern, müssen die Einflussfaktoren auf die Unternehmensentscheide berücksichtigt werden. Aus Sicht der Pharmaunternehmen wirken sich insbesondere die folgenden Faktoren positiv auf die Innovationstätigkeit aus:

- > ein möglichst umfassender Schutz des geistigen Eigentums
- > ein grosser Absatzmarkt
- > ein möglichst hohes Preisniveau und umfassender Versicherungsschutz für Medikamente
- > die Nähe zu den Finanzierungsmöglichkeiten

> ein möglichst grosses Ausmass an Forschungsmöglichkeiten.

ZIELKONFLIKTE. Der Gesundheitssektor ist in allen industrialisierten Ländern einer der am stärksten regulierten Sektoren. Die Vielfalt an Regulierungsinstrumenten, ihre Interaktionen untereinander und die hohe Regulierungsdichte im Gesundheitswesen erhöhen die Gefahr von Regulierungsfehlern.

Der Hauptzielkonflikt liegt dabei zwischen statischer und dynamischer Effizienz. Auf die Pharmabranche bezogen, können sich die längerfristigen Anreize, Innovationen zu entwickeln, reduzieren, wenn ein stärkeres Gewicht auf Preisreduktionen gelegt wird. Dies kann sowohl Auswirkungen auf das gesamtwirtschaftliche Wachstum als auch Nutzenverluste in der Bevölkerung durch eine qualitativ schlechtere Gesundheitsversorgung nach sich ziehen. Zudem zeigt sich, dass bereits die vier gesundheitspolitischen Ziele (qualitativ hochwertige Versorgung, kostengünstige Versorgung, sichere Produkte und solidarische Finanzierung) innerhalb der Gesundheitspolitik zu Zielkonflikten führen.

Vor allem die beiden ersten Ziele kommen sich in die Quere, indem eine qualitativ hochwertige Gesundheitsversorgung typischerweise mit höheren Gesundheitsausgaben einhergeht. Je nach Gewichtung die-

ser gesundheitspolitischen Ziele sind auch die Auswirkungen auf die Innovationsanreize oder die dynamische Effizienz verschieden. So sorgen die Ziele einer qualitativ hochwertigen Gesundheitsversorgung und einer solidarischen Finanzierung eher für stärkere Innovationsanreize der Pharmaunternehmen, während das Ziel, die Gesundheitskosten zu dämpfen, vornehmlich in die andere Richtung wirkt.

SCHWEIZER REGULIERUNG IM INTERNATIONALEN VERGLEICH.

Die Regulierungen, die den Pharmamarkt betreffen, sind international unterschiedlich ausgestaltet. Sie sind historisch gewachsen und immer auch im Zusammenhang mit den sonstigen vorherrschenden Rahmenbedingungen zu betrachten. Hierbei sind insbesondere die Ziele der jeweiligen Gesundheitspolitik zu berücksichtigen. Die Übersicht (links) beschränkt sich auf einen Vergleich industrialisierter Länder und soll eine Auswahl tendenzieller Unterschiede aufzeigen. Für die EU-Länder werden lediglich einige exemplarische Beispiele ausgewählt, welche die Unterschiede deutlich machen sollen.

> **PATENTRECHT:** Im Vergleich zum europäischen Patentrecht, das Parallelimporte zwischen Mitgliedsländern zulässt, ist das schweizerische umfassender ausgestaltet.

> **PREISREGULIERUNGEN:** Die Schweizer Medikamentenpreise orientieren sich zunehmend an denen europäischer Referenzländer. Im internationalen Vergleich sind die Schweizer Preise relativ schwach reguliert. Lediglich die USA und Grossbritannien sind noch liberaler orientiert.

> **ZULASSUNGSREGULIERUNGEN:** Im internationalen Vergleich erhalten neue, innovative Medikamente in der Schweiz schnell eine Zulassung. In europäischen Ländern mit einem kleinen Markt und regulierten Preisen kommt es hingegen zu Verzögerungen bei der Markteinführung. Insgesamt werden in Japan am meisten neue Präparate zugelassen.

> **FORSCHUNGSVERBOTE:** Die Forschungsmöglichkeiten sind besser als in vielen anderen europäischen Ländern. Im Vergleich zu den USA bestehen aber für gewisse Bereiche Beschränkungen.

> **VERSICHERUNGSSCHUTZ:** Der Versicherungsschutz für Medikamente ist in der Schweiz auf eine Positivliste beschränkt und im Vergleich zu den meisten europäischen Ländern weniger umfassend. In den USA hingegen ist der Versicherungsschutz für die meisten Versicherten weniger umfassend und die Kostenbeteiligungen sind höher.

Stephan Vaterlaus ist Leiter, Harry Telser und Karolin Becker sind Mitglieder des Kernteams von Plaut Economics, Olten.

SWISS⁺
Las Vegas



Das neue Resort der Groupe Tranchant, das Swiss Las Vegas bietet Ihnen Unterhaltung mit über 340 Glücksspielautomaten und 15 Spieltischen. Vom Poker über Black-Jack bis zu Roulette. Kulinarischen Hochgenuss finden Sie in einem unserer Restaurants, dem Chez Georges oder in der Brasserie. Wird es ein bisschen später... übernachten Sie doch im neusten Design Hotel der Schweiz, das Airport Hotel Basel. All dies am Rheinknie in Basel.

Flughafenstrasse 225 - CH 4025 Basel - Tel.: +41(0)61 327 20 20

www.grandcasinobasel.com - www.groupetranchant.com - infograndcasinobasel@groupetranchant.com

Der Life-Sciences-Standort metrobasel im Konkurrenzvergleich

In Life Sciences weiter Spitze

Nina Ryser > **Die Life-Sciences-Industrie im Raum metrobasel ist seit vielen Jahren dank internationaler Spitzenklasse die Wirtschaftslokomotive. Die aktuelle Analyse von BAK Basel zeigt: Life Sciences sind in metrobasel sehr gut positioniert.**

In der metrobasel Vision 2020 hat sich die Region vor einem Jahr das ehrgeizige Ziel gesetzt, mit der Life-Sciences-Industrie auch zukünftig international in der ersten Liga mitzuspielen. Die aktuellen Analysen von BAK Basel zeigen: Die Life Sciences sind in metrobasel weiterhin weltweit Spitze.

ZWEITER PLATZ. Um im harten internationalen Konkurrenzvergleich erfolgreich bestehen zu können, muss eine High-Tech-

Branche wie die Life Sciences produktiv sein, also eine hohe Wertschöpfung pro eingesetzter Arbeitskraft erzielen. Das unterstützt auch die Position im Wettbewerb um Talente und um herausragende Forschungsergebnisse.

Die jüngsten BAK-Produktivitätsanalysen ausgewählter Life-Sciences-Standorte zeigen den Platz, den metrobasel in diesem Konkurrenzvergleich einnimmt: Bezogen auf das Niveau der Produktivität belegt metrobasel mit rund 219 000 USD generierter Wertschöpfung pro Erwerbstätigen im Jahr 2006 den zweiten Platz unter den Vergleichsregionen.

4,5 PROZENT WACHSTUM. Und wie sieht es mit der jüngsten Entwicklung aus? Die Arbeitsproduktivität in der Life-Scien-

ces-Industrie im Raum metrobasel ist in den letzten sechs Jahren stark angestiegen. Von 2000 bis 2006 konnte eine durchschnittliche jährliche Wachstumsrate von 4,5 Prozent erreicht werden. Von den acht grossen Life-Sciences-Standorten (mit über 30 000 Erwerbstätigen in Life Sciences), zu denen metrobasel gezählt werden kann, weisen vier weitere von 2000 bis 2006 eine positive Entwicklung bei der Erwerbstätigenproduktivität auf. In New Jersey und Southern California ist die Arbeitsproduktivität nur um durchschnittlich 0,4 Prozent pro Jahr angestiegen, so dass neben metrobasel nur zwei weitere Standorte zur Spitzengruppe betreffend Produktivitätswachstum unter den grossen Life-Sciences-Regionen zählen. Es sind dies die Standorte New York (+7,9% pro Jahr) und Paris (+6,2%).

Während New York aufgrund des gleichzeitigen Wertschöpfungs- und Erwerbstätigenwachstums als erfolgreiche und aufbauende Life-Sciences-Region eingeschätzt werden kann, muss festgehalten werden, dass die positive Produktivitätsentwicklung in Paris über den Abbau von Erwerbstätigen zustande kommt. Metrobasel kann sich aufgrund einer positiven Entwicklung sowohl bei der Wertschöpfung als auch bei den Arbeitsplätzen zu den erfolgreichen Life-Sciences-Standorten zählen, welche auch grössemässig gewachsen sind. Innerhalb Europas nimmt metrobasel damit die Spitzenposition ein.

KONKURRENZ IM AUGE. In jüngster Zeit konnte die Erfolgsgeschichte der Life-Sciences-Industrie im Raum metrobasel also fortgesetzt werden. Damit weiterhin eine zielkonforme Entwicklung der Life-Sciences-Industrie beobachtet werden kann, gilt es am Ball zu bleiben, denn die Konkurrenz ist nicht zu unterschätzen. Gerade unter den kleineren Life-Sciences-Standorten gibt es einige, wie zum Beispiel die Region Bassin Lémanique, Öresund oder München, welche in letzter Zeit ihre Produktivität stark steigern konnten. Im Vergleich mit den grossen Life-Sciences-Standorten schneidet metrobasel bezüglich Leistungsfähigkeit zurzeit sehr gut ab. Damit das so bleibt, sind die Rahmenbedingungen von grosser Bedeutung: Gerade dort gibt es Bereiche, wie zum Beispiel universitäre Ausbildungsmöglichkeiten, in welchen im Raum metrobasel Handlungsbedarf besteht, damit die Region weiterhin mit den anderen grossen Life-Sciences-Standorten mithalten kann.

Nina Ryser ist Branchenspezialistin für die Life Sciences bei BAK Basel Economics.

Was sind Life Sciences?

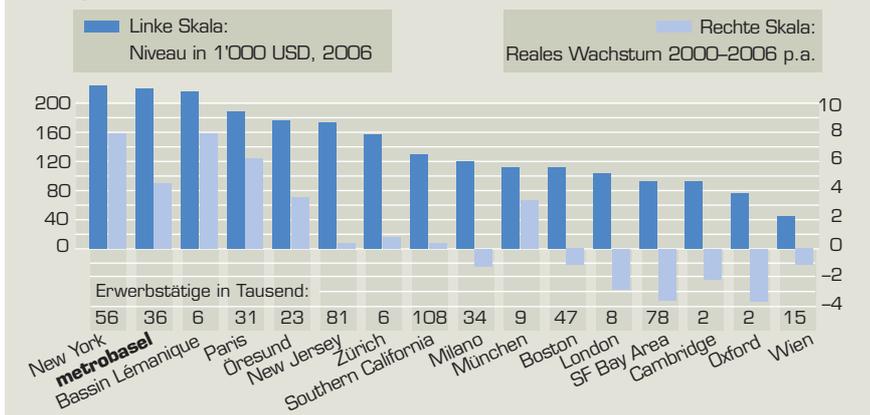
Unter den Begriff Life Sciences – Lebenswissenschaften – fallen die Forschung, Entwicklung und Produktion in den Gebieten Pharma (pharmazeutische Wirkstoffe, Medikamente und medizinische Diagnostika), Agro (Saatgut, Dünger und Pflanzenschutzmittel) und Medtech (medizinische Apparate, chirurgische Geräte und orthopädische Erzeugnisse). BAK Basel Economics analysiert im Projekt «Monitoring Life Sciences Locations» im Auftrag der beiden Basler Halbkantone sowie interpharma und weiteren Partnern regelmässig die Performance sowie Rahmenbedingungen und Standortfaktoren der Life-Sciences-Industrie in einem internationalen Standortvergleich.



Foto Tanja Demarmels



Arbeitsproduktivität Life-Sciences-Standorte



fairbinden



Die Basler Kantonalbank engagiert sich für einen attraktiven Wirtschaftsraum und unterstützt die Projekte von metrobasel.



**Basler
Kantonalbank**
fair banking



Life Sciences an der Universität Basel: Labor im Biozentrum. Foto Tanja Demarmels

Die Life-Sciences-Strategie der Universität Basel

Im Wettbewerb nach vorne

Peter Meier-Abt > **In den Life Sciences will sich die Universität Basel profilieren. Mehrere interdisziplinäre Bereiche werden besonders gefördert. Auch in der Raumplanung hat sie sich Ziele gesetzt.**

Die Universität Basel hat die Strategie zu ihrer Entwicklung für 2007–2013 formuliert (www.unibas.ch). Darin bekennt sie sich zur Volluniversität und fokussiert ihre wissenschaftlichen Leistungen in Forschung und Lehre in den zwei Profilierungsbereichen «Kultur» und «Lebenswissenschaften (Life Sciences)». Sie erkennt in den beiden, von der geschichtlichen Entwicklung und der intellektuellen Positionierung der Universität in Stadt und Region abgeleiteten Wissensgebieten das Potenzial, einen Wettbewerbsvorteil gegenüber anderen Bildungsinstitutionen zu erzielen.

VIER FÖRDERBEREICHE. Im Profilierungsbereich Life Sciences baut die Universität auf den vorhandenen Stärken in den naturwissenschaftlichen Grundlagenforschungen (z. B. Mathematik, Physik, Chemie, molekulare und integrative Biologie) auf. Gefördert werden sollen insbesondere die interdisziplinären Bereiche Nanowissenschaften, Systembiologie, Pharmawissenschaften und «Molekulare Grundlagen der psychischen Gesundheit und menschlichen Entwicklung».

> In den bereits heute stark interdisziplinär ausgerichteten **Nanowissenschaften** sollen insbesondere die nanobiologischen und nanomedizinischen Forschungsausrichtungen verstärkt und mit Unterstützung des Kantons Aargau, der Fachhochschule Nordwestschweiz

(FHNW) und dem Paul Scherrer Institut (PSI) ein «Swiss Nano Institute» aufgebaut werden.

> Die **Systembiologie** untersucht biologische Systeme (Zellen, Organe, Organismen) auf ganzheitlicher Ebene. Dazu ist sie auf eine enge Vernetzung verschiedener Fachdisziplinen, von der angewandten Mathematik bis hin zur biomedizinischen Forschung, angewiesen. Die Universität Basel ist Partner im Schweizer Verbund für Systembiologie (www.systemsX.ch). Das Biozentrum intensiviert die Zusammenarbeit mit dem Friedrich Miescher Institut (FMI) und dem Department of Biosystems and Engineering (D-BSSE) der ETH Zürich.

> Die **Pharmawissenschaften** sind eng mit der Systembiologie und der Pharmaindustrie verbunden. Sie identifizieren neue therapeutische Wirkstoffe und Angriffspunkte (target identification) und leisten einen wichtigen Beitrag zur sicheren und effizienten Anwendung von Arzneimitteln am Menschen. Die Forschungssynergien reichen von der molekularen Grundlagenforschung bis hin zur patientenorientierten Forschung (Clinical Trial Center) am Universitätsspital.

> Im Schwerpunkt **«Molekulare Grundlagen der psychischen Gesundheit und menschlichen Entwicklung»** werden die genetischen und erworbenen Faktoren bei der Entstehung und dem Verlauf psychischer Erkrankungen untersucht.

Der Themenbereich vernetzt die verschiedenen Fachdisziplinen wie Psychologie, Molekulare Genetik, Neurologie und Psychiatrie.

SYNERGIEN UND KOOPERATIONEN. In allen Forschungsschwerpunkten wird konsequent das Prinzip der «Translational Research», das heisst die enge Vernetzung zwischen molekularer, biologischer und biomedizinischer Grundlagenforschung und angewandter/klinischer Forschung, verfolgt. Durch verstärkte Synergiebildungen mit Institutionen wie FMI, D-BSSE, dem Schweizerischen Tropeninstitut (STI) und der FHNW wird das «Basel Network of Excellence in Life Sciences» weiterentwickelt.

Durch Forschungskoordination mit benachbarten Universitäten sollen an der Universität Basel unterdotierte Fachbereiche gestützt werden. Eine intensive Zusammenarbeit, ein effizienter Wissens- und Technologietransfer (WTT) und die Förderung von Entrepreneurship tragen wesentlich zur Wertschöpfungskette der regionalen Life-Sciences-Industrie bei. Die für eine effiziente Zusammenarbeit zwischen Universität und Industrie notwendigen Infrastrukturen, wie etwa Inkubator (für Life-Sciences-Spin-offs) oder Konzepte für «Industry on Campus», werden in der universitären Raumplanung mitberücksichtigt. Sie sieht eine Konzentration der naturwissenschaftlichen Grundlagenfächer und der Life Sciences auf den Arealen Brückenkopf Volta und Schällemätteli/Universitätsspital vor.

Prof. Dr. med. Peter J. Meier-Abt ist Vizerektor Forschung und Nachwuchsförderung der Universität Basel.



Peter Meier-Abt.

Der Trinationale Eurodistrict Basel (TEB)

Das sind die nächsten Schritte

Walter Schneider >In der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit Begonnenes fortsetzen, Potenziale bündeln, Prioritäten setzen: Das ist das Programm des neu gegründeten Trinationalen Eurodistricts (TEB).

Als am 26. Januar 2007 in Saint-Louis der neue Eurodistrict aus der Taufe gehoben wurde, stand für seine rund 70 kantonalen und kommunalen Träger aus Frankreich, Deutschland und der Schweiz fest: Wir fangen nicht bei null an! Der Trinationale Eurodistrict Basel ist die Fortsetzung einer langjährigen grenzüberschreitenden Erfolgsgeschichte. Denn vieles wurde in der Vergangenheit bereits auf den Weg gebracht: Die Regio-S-Bahn, die Trinationale Ingenieurausbildung oder Schritte in Richtung einer gemeinsamen Raumplanung (TAB) stehen beispielhaft für diesen Erfolg, der nur mit erheblichen finanziellen Mitteln, unter anderem aus dem Interreg-Programm der EU, möglich war.

POTENZIALE ZUSAMMENFÜHREN. Darauf bauen wir auf. Mit mehr Effizienz und schlanken Strukturen soll ein Optimum erreicht werden: Der Schlüssel zum Erfolg liegt in der Zusammenführung der Stärken und Potenziale der jeweiligen nationalen Partner.



Walter Schneider.

Statt vieler Gremien bündelt der Eurodistrict diese Potenziale in einer effizienten Organisation, gewährleistet dadurch Transparenz, Identifikation und letztlich Akzeptanz in der Bevölkerung. Der neue «Districtsrat» aus gewählten Vertretern der nationalen Parlamente und Räte schafft demokratische Verankerung.

Die Organisation folgt den Inhalten und nicht umgekehrt. Der Eurodistrict öffnet sich inhaltlich für alle Fragen, Herausforderungen und Themen im Basler Dreiland. Doch auch Rom ist nicht an einem Tag erbaut worden. Deshalb ist Konzentration und Prioritätensetzung das A und O, um die finanziellen Ressourcen so zum Einsatz zu bringen, dass der Bürger auch etwas davon spürt.

DREI TOP-THEMEN. Aus diesem Grund hat der Eurodistrict vor allem drei Top-Themen in den Fokus gerückt: Nahverkehr (Regio-S-Bahn), Gesundheit und Raumordnung/Städtebau. Im Bereich des Nahverkehrs steht die Weiterentwicklung der Regio-S-Bahn – und hier vor allem der Ausbau der Tarif-Kooperationen ganz oben auf der Agenda. Im Bereich der Gesundheit

Trinationaler Eurodistrict Basel

Im Januar 2007 aus der Taufe gehoben, belegt der Trinationale Eurodistrict Basel (TEB) ein Gebiet, das sich mit der in diesem Report als metrobasel bezeichneten Region zu einem grossen Teil, aber nicht vollständig deckt.



Foto: Tino Briner



spielen Themen wie die grenzüberschreitende Zusammenarbeit der Krankenhäuser, Telemedizin oder die Einführung einer gemeinsamen Gesundheitskarte im Vordergrund. Im Bereich der Raumordnung wird gegenwärtig zwischen Eurodistrict und Kanton Basel-Stadt die Durchführung einer Internationalen Bauausstellung (IBA) geprüft.

Diese drei Themenbereiche schliessen weitere keinesfalls aus. Ausbildung, Mobilisierung qualifizierter Arbeitskräfte wie auch die verkehrliche Infrastruktur sind für die Zukunft des Wirtschaftsstandorts Eurodistrict Basel von elementarer Bedeutung im globalen Wettbewerb wie auch angesichts der demografischen Entwicklung.

UNTERNEHMEN EINGELADEN. Aber auch Konfliktthemen wird der Eurodistrict aufgreifen: So zum Beispiel die gegenwärtige Diskussion zur Umsetzung des Freizügigkeitsabkommens Schweiz-EU bei Tätigwerden von Handwerksbetrieben im jeweiligen Nachbarland. Deshalb sind auch die Unternehmen und Betriebe eingeladen, sich in den Eurodistrict einzubringen. Mit metrobasel wünschen sich die Träger des Eurodistricts den direkten Schulterschluss.

So hat der Trinationale Eurodistrict Basel in seinem Gründungsjahr 2007 inzwischen Fahrt aufgenommen. Grundlage die Entwicklungskonzeption 2020 «Eine Zukunft zu dritt – Un Avenir à Trois», die sich

gegenwärtig bei den Partnern in der Anhörung befindet.

SO FUNKTIONIERT DER TEB. Auch die Organisation hat sich inzwischen konstituiert: Neben Mitgliederversammlung und Districtsrat – sozusagen dem Regionalparlament – arbeitet ein trinationaler Vorstand sowie eine Geschäftsstelle mit zurzeit drei Mitarbeitern, unterstützt von einer «Fachlichen Koordinationsgruppe» aus Experten der nationalen Verwaltungen. Sitz ist das Maison TriRhena bei der Palmrainbrücke, in der auch mit der Infobest Palmrain eine erfahrene Dienstleistungseinrichtung für Bürger und Wirtschaft mit dem Eurodistrict kooperiert.

PROJEKTE VORANBRINGEN. Das Budget des Eurodistricts für 2008 steht. Jetzt geht es darum, zügig grenzüberschreitende Projekte auf den Weg zu bringen, denn die EU hat mit Interreg IV bis 2013 erhebliche Mittel für das Programmgebiet Oberrhein (67 Mio. Euro) bereitgestellt. Gefragt sind also jetzt Projektträger, die entsprechende Kofinanzierungen bereitstellen, um diese Mittel zu mobilisieren. Entsprechende Planungen laufen im Eurodistrict, und auch die Akteure von metrobasel sind eingeladen, sich hier einzubringen.

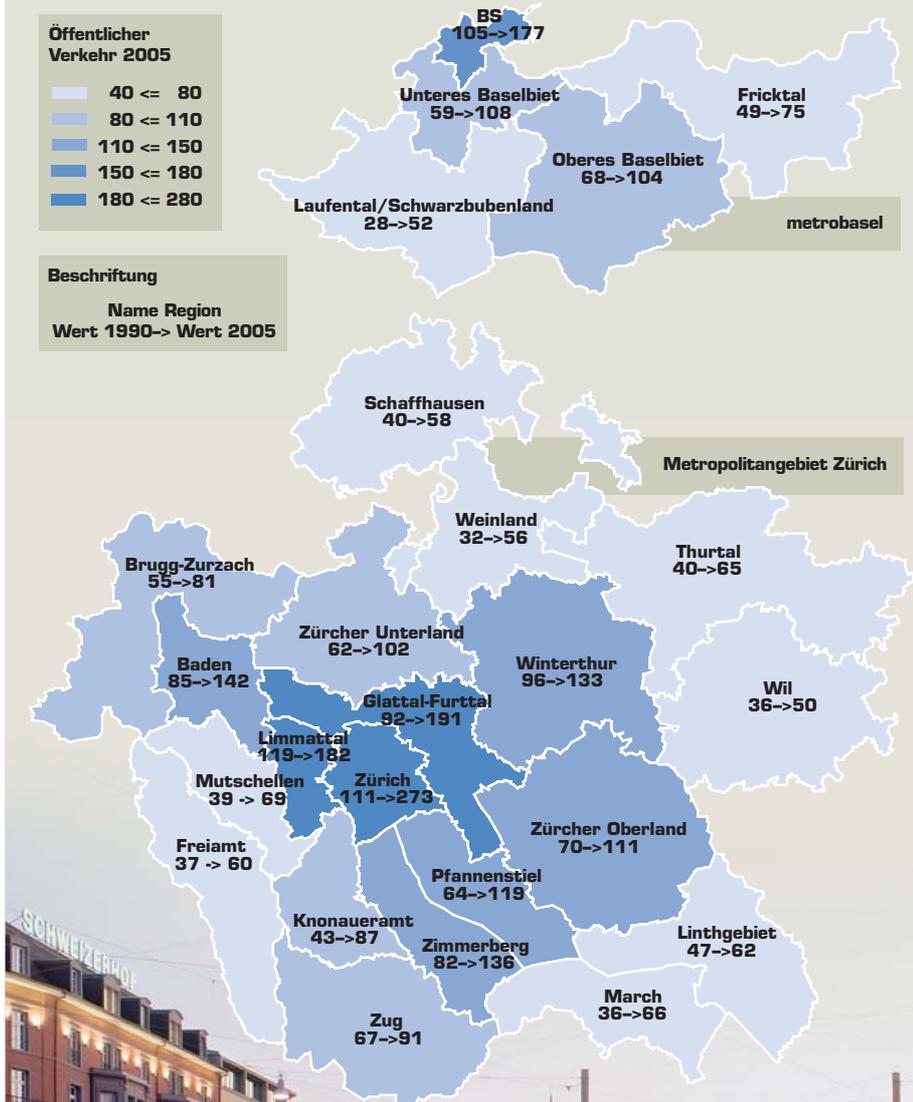
Walter Schneider ist Landrat im Landkreis Lörrach und Präsident des Trinationalen Eurodistricts Basel (TEB).

Was im Hinblick auf den Horizont 2020 dringlich ist

Ohne leistungsfähige S-Bahn keine Metropolitanregion

Erreichbarkeit Basel und Zürich im Vergleich

Wie ein Zentrum erreicht werden kann und wie gut die öffentlichen Verkehrsverbindungen sind, ist entscheidend für das Funktionieren einer metropolitanen Region, wie es Basel und Zürich sind. Hier wird diese Verbindungsstärke im Erreichbarkeitsindex angegeben. (Schweiz 2005=100). Zudem wird aufgezeigt, wie sich dieser wichtige Index zwischen 1990 und 2005 geändert, verbessert hat. metrobasel hinkt da weit hinter Zürich her. *hck*



Christoph Koellreuter > **Zürich machts vor: Ein sehr gut ausgebautes und funktionierendes Verkehrsnetz ist für eine metropolitane Region zentral, fehlt aber in metrobasel. Aber auch sonst gibts noch einiges zu tun.**

Der Ausbau der Regio-S-Bahn gehört zu den Handlungsfeldern von höchster Priorität. Nur mit einem solchen System können die Einwohnerinnen und Einwohner in kürzester Zeit das Zentrum und/oder Subzentren erreichen, um dort zu arbeiten, zu wohnen, einzukaufen oder Kultur bzw. Freizeitangebote in Anspruch zu nehmen. Ein solches System schafft im Zentrum und anderswo die kritische Masse, die das Angebot von unternehmens- und konsumnahen Dienstleistungen in der nötigen Quantität, Qualität und Diversität für Unternehmen attraktiv macht. Eine leistungsfähige Regio-S-Bahn ist in diesem Sinne nicht nur ein Verkehrs- und Umwelt-, sondern auch ein Wirtschafts- und Kulturprojekt und trägt somit entscheidend zum Visionsziel der vibrierenden überschaubaren Metropole bei.

DAS BEISPIEL ZÜRICH. Wenn Basel in einem Bereich von Zürich lernen muss, so ist es die Regio-S-Bahn. Der Metropolitanregion Zürich ist es gelungen, den öffentlichen Verkehr in den letzten 25 Jahren in beeindruckender Art und Weise zu entwickeln. Die entsprechende Steigerung der Leistungsfähigkeit des öffentlichen Verkehrs in metrobasel fiel im selben Zeitraum wesentlich bescheidener aus. Somit fällt der Vergleich der Erreichbarkeit der Metropolitanregionen Basel und Zürich mit dem öffentlichen Verkehr im Jahr 2005 eindeutig zugunsten Zürichs aus. Natürlich ist, das, was jeweils erreicht werden kann (Bevölkerung oder Wirtschaftskraft) im Regelfall in Zürich grösser als im Falle Basels, aber die Differenzen in den Reisezeiten wie auch den Frequenzen sind offensichtlich beträchtlich. (siehe Grafiken links).

BASELBIET SCHLECHT ERREICHBAR. So sind die Regionen Zürich-Stadt, Glattal/Forchtal und Limmattal deutlich besser mit dem ÖV und insbesondere der Regio-S-

Foto: Tania Demarmels



Bahn erschlossen als der ganze Kanton Basel-Stadt. Dasselbe gilt in den Regionen Zimmerberg, Winterthur, Pfannenstiel, Zürcher Oberland im Vergleich zum unteren und oberen Baselbiet. Dabei fällt auf, dass insbesondere das untere Baselbiet ge-

messen an seiner Stadtnähe vergleichsweise schlecht mit dem ÖV erreichbar ist.

In der Vision metrobasel 2020 sind klare Ziele formuliert: ein Ausbau des trinationalen Regio-S-Bahn-Systems, das den 15-Minuten-Takt erlaubt. Dies wird viel

Geld kosten und setzt das politische Zusammenstehen der ganzen Region voraus. Wie im Themenfeld Universität sind auch hier bei der Finanzierung kreative Lösungen (zum Beispiel Public Private Partnerships) gefragt.

Fondation metrobasel als Plattform und Motor

Ein Jahr nach der Präsentation der Vision metrobasel 2020 und nach den sechs metrobasel foren in Basel, Liestal, Laufen, Lörach, Kaiseraugst (Fricktal) und Saint-Louis im Zeitraum November 2006 bis zum Oktober 2007 haben sich vier Vorhaben herausgeschält, die zur Realisierung der Vision metrobasel 2020 prioritär vorangetrieben werden müssen:

- > Ausbau der **Universität Basel**, um in den Life-Sciences-Disziplinen von Rang 35 auf mindestens Rang 10 (Shanghai-Index) vorzurücken.
- > Ausbau der **Verkehrsinfrastruktur** (insbesondere Regio-S-Bahn), u.a. mit dem Flughafenanschluss, dem Wisenbergtunnel, dem Nordbogen und dem Herzstück in der Stadt Basel mit dem Ziel der Verkürzung der Reisezeiten und der Realisierung des 15-Minuten-Taktes.
- > Weitere Entwicklung des **Wohn-, Kultur- und Freizeitangebots**, damit wir zur vibrierenden überschaubaren

Metropole – im Herzen Europas und offen für die Welt – werden.

> Halten der guten **Life-Sciences**-spezifischen und allgemeinen Regulierungen, damit die aktuelle Erfolgsgeschichte der Life-Sciences-Branche in metrobasel fortgeschrieben werden kann.

Mit dem metrobasel programm von BAK Basel Economics mit den Programnteilen metrobasel research, support, monitor, report, outlook und foren sollen in erster Linie die vier von der Vision metrobasel 2020 und den Foren als prioritär bezeichneten Vorhaben die dringend nötige verstärkte Unterstützung erfahren.

Sobald genügend Unternehmen, Verbände, Vereine, Gebietskörperschaften und Private sich am metrobasel programm von BAK Basel Economics beteiligen, soll das metrobasel programm aus BAK herausgelöst und in eine Stiftung (Fondation metrobasel) übergeführt werden.

Im Rahmen der künftigen Fondation metrobasel sollen bei Bedarf auch weitere

Anliegen der Vision metrobasel 2020 unterstützt werden, zum Beispiel im Energie-, Umwelt-, sozialpolitischen, aber auch bildungspolitischen Bereich (ausserhalb der Universität Basel).

Die Fondation metrobasel soll für alle massgeblichen Stakeholder und Engagierten zur umfassenden Plattform werden, die sich für eine dynamische Metropolitanregion Basel einsetzen wollen.

Im Bereich der Raumentwicklung und des Verkehrs soll insbesondere die Zusammenarbeit mit dem trinationalen Euro-district TEB und den nordwestschweizerischen Kantonen, in Fragen der Universität Basel, der Wirtschaftsförderung und den Life Sciences spezifischen Regulierungen die Zusammenarbeit mit den Wirtschaftsorganisationen, insbesondere der Handelskammer beider Basel, aber auch den Kantonen Basel-Stadt und Basel-Landschaft sowie den weiteren Kantonen der Nordwestschweiz, der Universität Basel und der Fachhochschule Nordwestschweiz im Vordergrund stehen. CK

BaselArea⁺

Wirtschaftsregion Basel

BaselArea berät und unterstützt Sie aktiv, wenn Sie mit Ihrem Unternehmen in der Region Basel tätig werden wollen. Als offizielle Ansprechstelle der Kantone Basel-Stadt und Basel-Landschaft stehen wir Ihnen kostenlos zur Verfügung.

Getting the work/life balance right.

BaselArea | Wirtschaftsförderung
Basel-Stadt und Baselland
+41 61 295 50 00 | www.baselarea.ch



Wunschort für «metrobasel Expo & Forum»

Vorschlag zu einem metrobasel Expo & Forum

Die metropolitane Entwicklung sichtbar machen

Daniel Palestrina > **Gibt es einen Ort, an dem unsere metropolitane Europa-region, die Umsetzungen und Entwicklungen der Visionen, dargestellt und als Gesamtprozess gezeigt und diskutiert werden? metrobasel Expo & Forum ist die vorgeschlagene Antwort.**

Unsere trinationale Region steht am Anfang einer Transformation zur internationalen metropolitaneuroparegion. Visionen und Innovationen werden entwickelt und es werden interessante Impulse gegeben (insbesondere zum Beispiel mit der im November 2006 präsentierten Vision metrobasel 2020). Noch werden diese Prozesse den rund 900 000 Bewohnerinnen und Bewohnern nicht kontinuierlich, anschaulich und attraktiv vermittelt.

PROJEKTE FÜR ÖFFENTLICHKEIT GREIFBAR MACHEN. Ein metrobasel Expo & Forum könnte diese Aufgabe ausgezeichnet erfüllen, den Entwicklungsprozess begleiten und die Themen Raumentwicklung, Wirtschaftsförderung und Kultur in neuer und interessanter Weise miteinander verknüpfen. Ein Ort des Austauschs und der Einsicht, wo Ideen, Modelle und Bilder greifbar werden und mit der Öffentlichkeit in den Diskurs treten. Ein Ort der einlädt, sich am Diskurs zu beteiligen. metrobasel

Expo & Forum fördert so die Beteiligung an Innovationen und stellt in einem vielschichtigen öffentlichen Skript dar, wo wir sind und wie wir wohin gehen.

Im Wettbewerb der Regionen wird unsere internationale Region in ihrer ganzen hohen Lebens- und Standortqualität gezeigt. metrobasel Expo & Forum macht Stadt- und Regionalentwicklung zu einem Gesprächsthema, für das man sich interessiert und an dem man sich beteiligen will. Es wird zu einem Schlüsselement der Kommunikation in unserer Region.

STANDORTPRÄSENTATION. Die Expo präsentiert die Entwicklung der Gegenwart und Zukunft für die Öffentlichkeit, für Investoren und Firmen, die an einem neuen Standort interessiert sind, für Politikerinnen und Politiker und die Fachwelt. Hier wird gezeigt, wie sich Projekte entwickeln und Fortschritte gemacht werden.

DISKURS, OFFEN FÜR IDEEN. Das Forum begleitet die Themen der Entwicklung und Transformation mit aktuellen Diskursen und Impulsen. Auch junge Leute sollen mit Initiativen zur metropolitane Entwicklung beitragen können. Junge Ideen neuer Qualitäten werden beim Aufkeimen gezeigt, diskutiert und gefördert.

Als attraktiver Standort einer solch pulsernden und stimulierenden Institution würde sich zum Beispiel die künftige City Lounge im Messezentrum Basel anbieten. Die Messe ist regional gut erschlossen und wird von internationalen Besuchern aus der ganzen Welt regelmässig besucht. Auch die Markthalle Basel wäre eine attraktive Option, sie ist lokal und regional sehr gut erschlossen.

LOHNENDE INVESTITION. Die Investition für metrobasel Expo & Forum wird sich vielfach bezahlt machen. Diese Investition bringt materiellen und immateriellen Nutzen. Sie wird zudem mehrfach genutzt. In Satelliten in unserer Region, in Dörfern und Städten oder für internationale Präsentationen – zum Beispiel für metrobasel in Shanghai 2010 «High Quality of Life».

Noch fehlt dieser energiegelade Ort. Dass er notwendig ist, das finden viele. Rolf Soiron, Verwaltungsratspräsident von Holcim, Lonza und Nobel Biocare, brachte es nach einer Präsentation auf den Punkt: «Warum gibt es das nicht schon längst? Das ist doch ein Must!»



Hier wird Stadt- und Regionalentwicklung zu einem Thema. Foto openjointcompan



Mehr über das Projekt

Eine Projektbroschüre «metrobasel Expo & Forum» orientiert über Zielsetzung, Chronologie, Zeitplan und Organisation. 60 Seiten, vierfarbig gedruckt, broschiert, mit zahlreichen Abbildungen. (inkl. Versand 20.-) PC 40-639211-2

Kontakt
 metrobasel Expo & Forum
 Postfach 427
 4010 Basel
 +41 79 441 30 79

mail@openjointcompany.com
 www.openjointcompany.com



wäre die City Lounge Messe Basel 2012. © Herzog & de Meuron

DYNAMISCHER PROZESS. In den Themenfeldern der Raumentwicklung dürfte die vorgeschlagene Fondation metrobasel die ideale Trägerschaft für metrobasel Expo & Forum sein, sie wird intensiv mit dem TEB bzw. BS/BL zusammenarbeiten.

Die Koordination der Aktivitäten aller beteiligten Akteure, metrobasel-Programm, Fondation metrobasel mit Part-

nern, Verbänden, Vereinen aus TEB, BS, BL etc. ist aktuell in einem dynamischen fortlaufenden Prozess des Zusammenschlusses aller Kräfte zu einer gemeinsam ausgerichteteten Aktivität.

Sie sind herzlich eingeladen, das metrobasel-Programm beziehungsweise die vorgeschlagene Fondation metrobasel und die bereits angelaufene Planung und Pro-

jektierung von metrobasel Expo & Forum, Startausstellung 2008/9 im Lichthof des Baudepartementes Basel, zu unterstützen (siehe Kontakt).

Daniel Palestrina ist Begründer der Openjointcompany für Urbane Entwicklung; Kommunikation; Museumsplanung für Kultur- und Naturwissenschaften; Projektentwicklung und Architektur.

Wir schätzen Liegenschaften

- Schätzungen und Expertisen
- Kauf- und Verkaufsberatung
- Buchhaltung
- Bewirtschaftung von Liegenschaften

Hecht & Meili Treuhand AG
 Delsbergerallee 74
 Postfach
 CH-4002 Basel
 Tel. +41 61 338 88 50
 Fax +41 61 338 88 59
 hmt@hmt-basel.ch
 www.hmt-basel.ch



Hecht & Meili Treuhand AG

Leben und Wohnen in Lörrach



- **Stadt mit Ambiente**
Fußgängerzone mit mediterranem Flair, Wohnen im Zentrum oder stadtnah im Grünen
- **Lebendige Kultur**
Kulturzentrum Burghof Lörrach und STIMMEN-Festival
- **Vielfältige Bildungsangebote**
Ganztagsschulen, Schülerforschungszentrum, Hochbegabtenzug, SchulCampus Rosenfels, trinationale Studiengänge
- **Mobil ohne Auto**
Regio-S-Bahn im Halbstundentakt nach Basel, dichtes Velo-Netz

www.loerrach.de



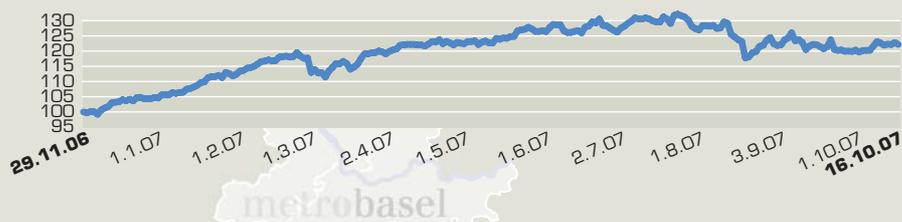
So entwickelte sich der BKB-metrobasel Basket

23 Prozent Performance weist mit Stichtag 15. Oktober 2007 der letztes Jahr lancierte BKB-metrobasel Basket aus.

Im Rahmen des letztjährigen metrobasel bkb forums hat die Basler Kantonalbank den Tracker (Aktienkorb) «BKB-metrobasel Basket» lanciert. Dieser bildet die Kursentwicklung von 16 Unternehmen ab, welche in der Wirtschaftsregion Basel angesiedelt sind. Mit einem Anteil von 40% trägt er der Bedeutung der hier ansässigen und erfolgreichen Unternehmen des Medizinal- und Biotechnologiesektors Rechnung. Des Weiteren prägen Unternehmen aus dem Bank-, Versicherungs- und Transportwesen die übrige Zusammensetzung des Basket. Bewusst blieben die grossen lokalen Pharmaschwergewichte und Chemiewerte im Basket unberücksichtigt.

Dieser Branchenmix, verbunden mit dem Fokus auf mittelgrosse Gesellschaften, eröffnet interessante Perspektiven hinsichtlich des Ertragspotenzials. Rückblickend wurden die Bedürfnisse der Anlegerinnen und Anleger gut getroffen. So lag das Emissionsvolumen deutlich über den Erwartungen. Auch in Bezug auf die Rendite hat sich das Produkt ausgezeichnet bewährt. Per Stichtag 15. Oktober 2007 weist der Tracker eine Performance von rund 23% seit Emission aus. Damit liegt er rund

Performance BKB-metrobasel Basket
in Schweizer Franken



12% über der Rendite des SPI. Aufgrund der guten Positionierung sowie soliden Fundamentaldaten der im Produkt enthaltenen Unternehmen dürfte auch in Zukunft mit einer positiven Entwicklung des BKB-metrobasel Basket zu rechnen sein.

Ausgezeichnet entwickelt haben sich seit der Lancierung die Aktien der Messe Schweiz AG mit einer Performance von 115% sowie Actelion Ltd., die ein Plus von 69% aufweisen. Der Kursverlauf war lediglich bei 4 der 16 Titel negativ, Speedel wies mit -22% mit Abstand die schlechteste Performance aus. Der BKB-metrobasel läuft noch bis am 28. 11. 2008. Als Alternative zum eigenständigen Aufbau eines diversifizierten Engagements in Aktien der Wirtschaftsregion Basel bietet der BKB-metrobasel Basket Anlegerinnen und Anlegern schon mit minimalem Kapitaleinsatz eine einfache, transparente und kostengünstige Lö-

sung. Um Anlegern weitere Investitionsmöglichkeiten zu bieten, wird die Basler Kantonalbank in Kürze zusätzliche strukturierte Produkte – ebenfalls mit Fokus metrobasel – lancieren.

Die Basler Kantonalbank verfügt als Emittentin von strukturierten Produkten über das ausgezeichnete Rating AA+ von Standard & Poor's. Die aktuelle Produktpalette sowie die aktuellen News zu diesen Finanzinstrumenten finden Sie im Internet unter www.bkb.ch/bkb-derivate. Mit diesen Informationen ist weder eine Anlageempfehlung für das Produkt BKB-metrobasel Basket noch für die darin aufgenommenen Basiswerte verbunden. Die Angaben haben ausschliesslich informativen Charakter. Für konkrete Empfehlungen stehen Ihnen Ihre Anlageberaterin oder Ihr Anlageberater des Private Banking der Basler Kantonalbank unter Telefon 061 266 33 33 gerne zur Verfügung. mb

Partner des metrobasel-Programms

Partner des metrobasel-Programms von BAK Basel Economics mit den Programmteilen metrobasel research, support, monitor, report, outlook und foren sind Unternehmen, Verbände, Vereine, Gebietskörperschaften und Private. Sie wollen damit zur Stärkung der trinationalen Metropolitanregion Basel beitragen.

Gebietskörperschaften und Regionen:

Fricktal mit den Gemeinden Kaiseraugst, Möhlin, Rheinfelden und Stein; Kanton Basel-Stadt; Kanton Basel-Landschaft und die Gemeinden Aesch, Arlesheim, Biel-Benken, Pfeffingen, Reinach; Kanton Jura; Kanton Solothurn; Landkreis Lörrach mit den Städten Lörrach und Weil a. R.; Ville et Pays de Saint-Louis

Verbände und Vereine:

Angestellte Schweiz (Nordwestschweiz); Forum Fricktal; Forum Regio Plus (Verein zur Förderung des Schwarzbubenlandes); Gewerbeverband Basel-Stadt; Handelskammer beider Basel; Interpharma; metrobasel Initiative; Promotion Laufental; Regio Basiliensis; TEB Trinationaler Eurodistrict Basel/ETB Eurodistrict trinational de Bâle; Unia Nordwest-



Forschen am Leben: Im Biozentrum auf die Spitze gebracht.

Foto Tanja Demarmels

schweiz; Wirtschaftsförderung Basel-Stadt & Baselland/Basel Area¹; Wirtschaftskammer Baselland¹

Unternehmen:

ABN Amro Bank (Schweiz)¹; Advocacy – Kommunikation und Beratung; AHA Marketing Kommunikation; Bank Sarasin; Basellandschaftliche Kantonalbank; Basler Kantonalbank; Basler Zeitung; Capgemini Schweiz¹; Datalynx AG¹; Deloitte AG¹; EBM Elektra Birs-eck; Ernst & Young; EuroAirport Basel-Mulhouse-Freiburg; F. Hoffmann-La Roche AG; Genossenschaft Migros Basel; Grand Casino Basel; GSI Bau- und Wirtschaftsingenieure AG¹; Hecht & Meili Treuhand¹; Helvetia Versicherungen¹; Herzog und de Meuron, Architekten/ETH Studio; Hiag AG¹; IWB Industrielle Werke Basel; Konso AG; La Roche & Co Banquiers; Manor AG¹; MCH Messe

Schweiz; Mercuri Urval Basel¹; Merian Iselin Spital¹; Nationale Suisse¹; Novartis International AG; openjointcompany; Plaut Economics; PricewaterhouseCoopers; Rapp Gruppe¹; ThomannFischer; VischerVettiger; Zwimpfer Partner Architekten¹

Mit dem metrobasel programm soll mindestens einmal pro Jahr den Entscheidungsträgern in Politik, Wirtschaft und Zivilgesellschaft sowie letztlich allen Bürgerinnen und Bürgern der trinationalen Metropolitanregion Basel vor Augen geführt werden, ob sich die Wettbewerbsfähigkeit der Region im Vergleich zu Konkurrenzregionen und die Differenz zu den in der Vision «metrobasel 2020» formulierten Zielsetzungen verbessert, gleich geblieben oder gar verschlechtert hat. Mit dem metrobasel programm sollen die Angesprochenen sensibilisiert und mobilisiert werden, die nötigen Beiträge zu leisten, damit aus der fragmentierten trinationalen Region Basel eine dynamische Metropolitanregion wird.

Sobald genügend Unternehmen, Verbände, Vereine, Gebietskörperschaften und Private sich am metrobasel programm von BAK Basel Economics beteiligen, soll das metrobasel programm aus BAK herausgelöst und in eine Stiftung (fondation metrobasel) übergeführt werden.

¹ Teilnehmer am Programmteil «metrobasel monitor»



marketing live.

msh
messe schweiz

Art|Basel, Art|Basel|Miami Beach, BASELWORLD, Basler Weinmesse, Berufsmesse Zürich, BuchBasel, focus.technology forum, GiardinaZÜRICH, go, Herbstwarenmesse, Hilsa, Holz, Igeho, ILMAC, ineltec, Mefa, muba, PACK&MOVE, powertage, Swissbau, SWISS-MOTO, Swisstech, Weiterbildung Basel, WORLDDIDAC Basel, Züspa

www.messe.ch

Sparparade.



1870–1900



1900–1910



1910–1920



1920–1930



1930–1940



1940–1960



1960–1964



1964–1975



1975



1975–2000



2001–2007



ab 2008

Mit einem Sparkonto lernt man von klein auf, Geld selbst zu verwalten und auf ein Ziel hin zu sparen. Der erste Schritt dazu ist ein Sparkässeli – heute wie vor 130 Jahren. www.blkb.ch